



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Freiwilliges Engagement in Deutschland

Zusammenfassung zentraler Ergebnisse
des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys

Freiwilliges Engagement in Deutschland

Zusammenfassung zentraler Ergebnisse
des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys

Inhalt

| | |
|---|----|
| Kernaussagen | 7 |
| 1. Einleitung..... | 9 |
| 2. Der Deutsche Freiwilligensurvey..... | 13 |
| 3. Freiwilliges Engagement in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen | 16 |
| 4. Anstieg des freiwilligen Engagements | 21 |
| 5. Regionale Unterschiede im freiwilligen Engagement | 24 |
| 6. Gesellschaftliche Bereiche des Engagements | 29 |
| 7. Zeitlicher Umfang des freiwilligen Engagements | 31 |
| 8. Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement | 34 |
| 9. Motive für freiwilliges Engagement | 37 |
| 10. Freiwilliges Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund | 41 |
| 11. Engagementbereitschaft von Nichtengagierten | 46 |
| 12. Fazit | 49 |
| Literatur | 53 |
| Methodenanhang..... | 55 |

Kernaussagen

Heute sind 43,6 Prozent der Wohnbevölkerung Deutschlands im Alter ab 14 Jahren freiwillig engagiert, die Beteiligung am Engagement unterscheidet sich zwischen Bevölkerungsgruppen jedoch deutlich. Frauen engagieren sich mit 41,5 Prozent anteilig etwas seltener als Männer mit 45,7 Prozent. In den Altersgruppen 14 bis 29 Jahre und 30 bis 49 Jahre liegen die Anteile freiwillig Engagierter am höchsten, den geringsten Anteil weist die Altersgruppe 65 Jahre und älter auf. Personen mit hoher Bildung engagieren sich zu einem deutlich höheren Anteil als Personen mit niedriger Bildung. Personen ohne gesundheitliche Einschränkungen engagieren sich zu einem deutlich höheren Anteil als Personen mit starken krankheitsbedingten Alltagseinschränkungen.

Zunehmend mehr Menschen engagieren sich freiwillig. In den letzten 15 Jahren ist der Anteil Engagierter um insgesamt knapp zehn Prozentpunkte angestiegen, von 34,0 Prozent auf 43,6 Prozent. Insbesondere zwischen 2009 und 2014 hat sich dieser Anstieg dynamisiert: Die Quote ist in einem stärkeren Maße als zuvor angestiegen. Die Zunahme des Engagements kann auf gesellschaftliche Veränderungen, beispielsweise die Bildungsexpansion und die gestiegene Thematisierung des freiwilligen Engagements in Politik und Öffentlichkeit, zurückgeführt werden. Das methodische Vorgehen in früheren Erhebungswellen hat jedoch dazu geführt, dass der Anstieg des freiwilligen Engagements nicht in vollem Umfang sichtbar wurde.

In allen Bevölkerungsgruppen ist ein Anstieg des freiwilligen Engagements zu beobachten, der Anstieg ist jedoch unterschiedlich stark. Frauen haben ihr freiwilliges Engagement zwischen 1999 und 2014 deutlicher ausgeweitet als Männer, somit nähern sich die Geschlechter im freiwilligen Engagement etwas an. Das Engagement der jüngeren sowie der älteren Personen hat im Vergleich zum Engagement der mittleren Altersgruppen in den letzten 15 Jahren stärker zugenommen. Die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen haben sich vergrößert, da der Anteil Engagierter bei Personen mit hoher Bildung zwischen 1999 und 2014 deutlich stärker gestiegen ist als bei Personen mit niedriger Bildung.

Freiwilliges Engagement ist regional unterschiedlich verbreitet. Personen in Westdeutschland engagieren sich zu größeren Anteilen als Personen in Ostdeutschland. Darüber hinaus gibt es deutliche Unterschiede zwischen den 16 Ländern. Menschen, die im ländlichen Raum leben, engagieren sich anteilig häufiger als Menschen, die in städtischen Gebieten wohnen.

Menschen engagieren sich in unterschiedlichen Bereichen freiwillig. Der höchste Anteil freiwillig Engagierter ist mit 16,3 Prozent im Bereich Sport und Bewegung zu finden, gefolgt von den Bereichen Schule oder Kindergarten mit 9,1 Prozent und Kultur und Musik mit 9,0 Prozent. In den meisten gesellschaftlichen Bereichen ist der Anteil freiwillig Engagierter in den letzten 15 Jahren gestiegen. Besonders ausgeprägt sind die Anstiege etwa im Bereich Schule und Kindergarten (von 5,9 Prozent im Jahr 1999 auf 9,1 Prozent im Jahr 2014), in Kultur und Musik (von 4,9 Prozent auf 9,0 Prozent) sowie im sozialen Bereich (von 4,1 Prozent auf 8,5 Prozent) und im Bereich Jugendarbeit und Bildungsarbeit für Erwachsene (von 1,7 Prozent auf 4,0 Prozent).

Engagierte verwenden heute weniger Zeit auf ihre freiwillige Tätigkeit als vor 15 Jahren. Der Anteil der Engagierten, die sechs Stunden pro Woche und mehr aufwenden, ist zwischen 1999 und 2014 gesunken. Der Anteil der Engagierten, die bis zu zwei Stunden pro Woche für ihre Tätigkeit aufwenden, ist hingegen auf 58,1 Prozent gestiegen.

Der Anteil der Engagierten, die eine Leitungs- oder Vorstandstätigkeit ausüben, nimmt bezogen auf alle Engagierten seit 15 Jahren kontinuierlich ab. Dies ist hauptsächlich auf eine stark zunehmende Zahl von Engagierten ohne Leitungs- oder Vorstandstätigkeit zurückzuführen.

Die Motive der Engagierten sind vielfältig. Am häufigsten geben Engagierte an, ihre Tätigkeit mache ihnen Spaß. Es engagieren sich aber ebenfalls viele, um mit anderen Menschen und anderen Generationen zusammenzukommen oder um die Gesellschaft mitzugestalten.

Die Bereitschaft Nichtengagierter, sich künftig zu engagieren, ist groß. Heute ist mehr als jede zweite Person, die sich nicht freiwillig engagiert, bereit, sich zukünftig freiwillig zu engagieren. Frauen und Männer unterscheiden sich hinsichtlich dieser Bereitschaft nur geringfügig. Im höheren Alter ist die Engagementbereitschaft weniger stark ausgeprägt als in der Jugend und im jungen und mittleren Erwachsenenalter. Bei Personen mit hoher Bildung ist sie zudem größer als bei Personen mit niedriger oder mittlerer Bildung. Insgesamt besteht ein hohes Potenzial für künftiges freiwilliges Engagement.

Menschen mit Migrationshintergrund engagieren sich zu geringeren Anteilen als Menschen ohne Migrationshintergrund. Menschen ohne Migrationshintergrund engagieren sich anteilig häufiger freiwillig als Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt und insbesondere häufiger als Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Demgegenüber ist die Engagementbereitschaft bei nichtengagierten Personen mit Migrationshintergrund stärker ausgeprägt als bei Nichtengagierten ohne Migrationshintergrund.

Freiwilliges Engagement ist eine Form sozialer Teilhabe. Die Möglichkeiten zur Teilhabe sind jedoch sozial ungleich verteilt. Soll freiwilliges Engagement auch künftig gefördert werden, kann dies am besten gelingen, wenn berücksichtigt wird, dass freiwilliges Engagement individuelle und gesellschaftliche Ressourcen voraussetzt und dass die Vereinbarkeit von freiwilligem Engagement mit Verpflichtungen und Tätigkeiten in anderen Lebensbereichen wie der beruflichen Tätigkeit und den familialen Verpflichtungen gegeben sein muss.

1.

Einleitung

Freiwilliges Engagement ist vielfältig. Im Sport engagieren sich Menschen, um Kinder und Jugendliche zu trainieren, um als Schiedsrichterinnen oder Schiedsrichter Wettkämpfe zu begleiten oder um Abläufe in einem Sportverein zu organisieren. In der Schule organisieren sich Mütter und Väter in der Elternvertretung oder im Förderverein. Im Bereich Kultur und Musik gestalten Engagierte Konzerte und Ausstellungen oder singen regelmäßig in einem Chor, um anderen Menschen Musik nahezubringen und eine Freude zu machen. In Selbsthilfegruppen engagieren sich Betroffene, um die eigenen Interessen zu vertreten und sich mit Menschen auszutauschen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie sie selbst.

Freiwilliges Engagement ist eine Form der sozialen Teilhabe und bedeutsam für den Zusammenhalt der Gesellschaft

Freiwilliges Engagement ist wertvoll für den sozialen Zusammenhalt und die Demokratie. Viele Menschen engagieren sich in ihrem Quartier, werben für ein Anliegen oder arbeiten in einer Partei mit. Sie bringen sich in den politischen Diskurs ein, gestalten ihr Umfeld und nehmen Einfluss auf Entscheidungen. Studentinnen und Studenten gründen Arbeitskreise für bessere Studienbedingungen, junge Familien engagieren sich in Initiativen für bezahlbaren Wohnraum, Seniorinnen und Senioren setzen sich für eine bessere Situation pflegender Angehöriger ein. Häufig geht es beim freiwilligen Engagement auch um Themen, bei denen gesellschaftliche Solidarität für andere Menschen gefordert ist, etwa beim Kampf gegen Kinderarmut, bei der Hilfe für Flutopfer oder bei der Unterstützung von geflüchteten Familien.

Freiwilliges Engagement stellt eine zentrale Form der sozialen Teilhabe dar. Die Voraussetzungen für gesellschaftliche Teilhabe und Engagement haben sich wesentlich verbessert. Die Zahl der Vereine und Organisationen ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Mehr Menschen verfügen heute über eine gute Bildung und sind als Erwerbstätige im Berufsleben aktiv als noch vor wenigen Jahrzehnten. Zu Beginn des Ruhestandes haben Menschen heute durchschnittlich fast 20 Lebensjahre vor sich, häufig bei guter Gesundheit. Es verwundert daher nicht, dass sich im Jahr 2014 mehr Menschen freiwillig engagieren als jemals zuvor: 43,6 Prozent der Wohnbevölkerung im Alter von 14 und mehr Jahren in Deutschland sind freiwillig engagiert. Der Anteil freiwillig Engagierter ist seit 1999 deutlich angestiegen.

Das freiwillige Engagement ist in Deutschland in den letzten Jahrzehnten zunehmend in den Fokus des gesellschaftlichen Interesses gerückt. Für eine Engagementpolitik, die das Ziel hat, freiwilliges Engagement zu fördern und zu unterstützen, ist es unerlässlich, über eine solide Datenbasis über die Verbreitung und den Wandel des freiwilligen Engagements zu verfügen.

Auch für zivilgesellschaftliche Akteure wie Vereine, Verbände, Stiftungen oder Bürgerinitiativen sind solche Ergebnisse wertvoll, um auf die gesellschaftlichen Veränderungen und den Wandel im freiwilligen Engagement angemessen reagieren zu können. Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse des Freiwilligensurveys 2014 zum freiwilligen Engagement in Deutschland dargestellt.¹

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist eine repräsentative Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, die sich an Personen ab 14 Jahren richtet und aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird. Er ist die zentrale Grundlage der Sozialberichterstattung zum freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement in Deutschland.

Um das freiwillige Engagement für die Sozialberichterstattung zu quantifizieren und das empirische Wissen darüber verbessern zu können, muss zunächst bestimmt werden, was unter freiwilligem Engagement verstanden wird und wie es von anderen Tätigkeiten abzugrenzen ist. Konkret ist freiwilliges Engagement im Freiwilligensurvey folgendermaßen bestimmt, wie am zweistufigen Erhebungskonzept abzulesen ist: Im ersten Schritt wird gefragt, ob sich eine Person in einem von 14 gesellschaftlichen Bereichen, außerhalb von Beruf und Familie, aktiv beteiligt. Bejaht eine Person diese Frage für mindestens einen der 14 gelisteten Bereiche, so folgt eine zweite Frage, mit der erfasst wird, ob eine Person in den Bereichen, in denen sie aktiv ist, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausübt oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert ist. Dabei geht es um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübt werden. Bei dieser Abfrage wird also zwischen gemeinschaftlich ausgeübten Aktivitäten (Bejahung der ersten Frage) und freiwilligem Engagement (Bejahung der zweiten Frage) differenziert. Während es sich bei Aktivitäten um das ‚Mitmachen‘ handelt, ist Engagement durch konkrete Aufgaben und Arbeiten charakterisiert. Freiwilliges Engagement entspricht damit weitgehend dem Konzept des durch fünf Kriterien bestimmten bürgerschaftlichen Engagements: Die Tätigkeit ist nicht auf materiellen Gewinn gerichtet, sie ist öffentlich beziehungsweise findet im öffentlichen Raum statt, sie wird in der Regel gemeinschaftlich beziehungsweise kooperativ ausgeübt, sie ist gemeinwohlorientiert und sie wird freiwillig ausgeübt (vgl. Enquete-Kommission ‚Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements‘ 2002).

In diesem Monitor werden zentrale Befunde zum freiwilligen Engagement differenziert für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen dargestellt

Die Befunde zum freiwilligen Engagement sowie zur Ausgestaltung des Engagements im Zeitvergleich werden im vorliegenden Monitor jeweils für die Bevölkerung insgesamt sowie für spezifische Bevölkerungsgruppen, insbesondere nach Geschlecht, Alter, Bildung und Migrationshintergrund, dargestellt:

¹ Eine umfangreiche Darstellung der Ergebnisse findet sich im Hauptbericht und im Tabellenanhang zum Deutschen Freiwilligensurvey 2014 (Simonson, Vogel & Tesch-Römer 2017).

Geschlecht: Frauen und Männer engagieren sich häufig in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und setzen sich für verschiedene Zielgruppen ein. Zudem haben Frauen deutlich seltener eine Leitungs- oder Vorstandsposition im Engagement als Männer. Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Frauen und Männern wurden bereits in früheren Wellen des Freiwilligensurveys thematisiert. Mit dem Freiwilligensurvey 2014 kann nachgezeichnet werden, wie sich das freiwillige Engagement von Frauen und Männern im Zeitvergleich darstellt und über einen Zeitraum von 15 Jahren gewandelt hat.

Alter: Je nach Lebensphase können sich unterschiedliche Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten für Engagement bieten. Menschen verschiedener Altersgruppen engagieren sich zu unterschiedlichen Anteilen, in anderen Bereichen und für unterschiedliche Zielgruppen. Im vorliegenden Monitor werden durchgängig vier Altersgruppen unterschieden: 14- bis 29-Jährige, 30- bis 49-Jährige, 50- bis 64-Jährige sowie die Gruppe der 65-Jährigen und Älteren. Diese Altersgruppen spiegeln unterschiedliche Lebenssituationen wider mit unterschiedlichen Gelegenheitsstrukturen für freiwilliges Engagement.

Bildung: Es ist bekannt, dass freiwilliges Engagement neben Alter und Geschlecht in hohem Maße auch von den individuellen Ressourcen beeinflusst wird. Eine zentrale Rolle kommt dabei der Bildung zu. Höher gebildete Personen üben deutlich häufiger ein freiwilliges Engagement aus als Personen mit geringer Bildung. Die Ursachen hierfür sind vielfältig: Personen mit hoher Bildung können sich besser über die Möglichkeiten zum Engagement informieren und verfügen über bessere Möglichkeiten, ihre Interessen zu vertreten. Niedrige Bildung geht häufig auch mit einem geringeren Einkommen und einer schlechteren beruflichen Position einher. Dies sind ebenfalls Faktoren, die sich hemmend auf die Ausübung freiwilliger oder ehrenamtlicher Tätigkeiten auswirken können. Im Monitor wird durchgängig zwischen vier Gruppen unterschiedlicher Schulbildung differenziert: Schülerinnen und Schüler, Personen mit niedriger Schulbildung, mit mittlerer Schulbildung und mit hoher Schulbildung.

Migrationshintergrund: Freiwilliges Engagement hat für Menschen, die nach Deutschland zugewandert sind, eine doppelte Bedeutung: Zum einen kann das Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund als Zeichen gelungener Integration verstanden werden, zum anderen ist freiwilliges Engagement auch ein Weg zur Teilhabe und Mitgestaltung der Gesellschaft, kann also einen Pfad in die Integration bilden. Freiwilliges Engagement von Personen mit Migrationshintergrund wird in diesem Monitor vergleichend zum Engagement von Personen ohne Migrationshintergrund betrachtet. Unterschieden wird darüber hinaus zwischen vier Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund nach Art ihres Migrationshintergrundes:

- a) Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung ohne deutsche Staatsangehörigkeit;
- b) Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung mit deutscher Staatsangehörigkeit;
- c) Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind, aber keine deutsche Staatsangehörigkeit haben;
- d) Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind und die deutsche Staatsangehörigkeit haben.

Der Monitor ist folgendermaßen gegliedert:

- In **Abschnitt 2** wird der Deutsche Freiwilligensurvey vorgestellt, der die Datengrundlage der präsentierten Befunde bildet.
- In **Abschnitt 3** wird berichtet, welche Bevölkerungsgruppen sich zu welchen Anteilen engagieren. Dargestellt werden die Anteile Engagierter nach Geschlecht, nach Alter- und Bildungsgruppen sowie nach gesundheitlichen Einschränkungen.
- In **Abschnitt 4** wird aufgezeigt, für welche Bevölkerungsgruppen der Anstieg über- oder unterdurchschnittlich stark ausgefallen ist.
- In **Abschnitt 5** werden regionale Unterschiede im freiwilligen Engagement dargestellt. Es wird gezeigt, wie sich die Anteile Engagierter zwischen Ost- und Westdeutschland, den 16 Ländern sowie in der Stadt und auf dem Land unterscheiden.
- In **Abschnitt 6** wird freiwilliges Engagement in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen nachgezeichnet.
- In **Abschnitt 7** wird der Frage nachgegangen, mit welchem Stundenumfang Engagierte ihre freiwillige Tätigkeit ausüben.
- In **Abschnitt 8** wird berichtet, wer eine Leitungsfunktion im Engagement übernimmt und wie sich der Anteil von Engagierten, die eine Leitungsfunktion übernehmen, im Zeitvergleich darstellt.
- In **Abschnitt 9** wird gefragt, welche Motive die Engagierten in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen für ihre freiwillige Tätigkeit nennen.
- In **Abschnitt 10** wird das freiwillige Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund in den Blick genommen. Es wird untersucht, zu welchen Anteilen sich Menschen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund engagieren und wie das Engagement ausgestaltet ist (hinsichtlich Zeitumfang, Leitungsfunktionen und Motiven).
- In **Abschnitt 11** wird die Bereitschaft, sich künftig freiwillig zu engagieren, bei Menschen, die sich in den letzten zwölf Monaten nicht freiwillig engagiert haben, betrachtet.
- In **Abschnitt 12** wird ein kurzes Fazit zur Ausweitung des Engagements sowie zu bestehenden Zugangsbarrieren gezogen.

2. Der Deutsche Freiwilligensurvey

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist eine repräsentative telefonische Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, die aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird. Er ist die größte Studie zum freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement in Deutschland. Daten des Freiwilligensurveys wurden bislang viermal erhoben. Die Datenerhebungen der Jahre 1999, 2004 und 2009 wurden von TNS Infratest durchgeführt. Die Datenerhebung für die vierte Welle wurde 2014 von infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft unter der wissenschaftlichen Leitung des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA) durchgeführt. Grundgesamtheit ist die Wohnbevölkerung Deutschlands in Privathaushalten im Alter ab 14 Jahren.²

Der Freiwilligensurvey wurde 2014 in zentralen Aspekten verbessert

Ausweitung des Stichprobenumfangs. Die Stichprobenumfänge des Freiwilligensurveys konnten über die Erhebungswellen hinweg ausgeweitet werden. Im Jahr 1999 wurden insgesamt 14.922 Personen befragt, 2004 waren es 15.000 Personen. 2009 wurde die Zahl der Befragten auf 20.005 Personen ausgeweitet. 2014 erhöhte sich die Anzahl der Befragten ein weiteres Mal auf insgesamt 28.690 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Interviews über Festnetz- und Mobiltelefone. Im Jahr 2014 wurden erstmals auch Interviews über Mobiltelefone geführt, um insbesondere Personen, die keinen Festnetzanschluss haben (sogenannte Mobile-onlys), zu erreichen. Sämtliche Telefonnummern wurden zufällig generiert. Insgesamt wurden 20.301 Festnetzinterviews geführt (das entspricht 70,8 Prozent aller Fälle) und 8.389 Mobilfunkinterviews (das entspricht 29,2 Prozent aller Fälle).

Befragung in fünf Fremdsprachen. Um den Einbezug von Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern, wurden anders als in den Vorwellen Interviews nicht nur auf Deutsch geführt, sondern auch in fünf Fremdsprachen (Russisch, Türkisch, Polnisch, Arabisch, Englisch). Insgesamt wurden 705 fremdsprachige Interviews geführt (Russisch: n = 326; Türkisch: n = 115; Polnisch: n = 88; Arabisch: n = 47; Englisch: n = 129). Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in der Stichprobe konnte somit erhöht werden. Von den Befragten des Jahres 2014 hat ein gutes Fünftel einen Migrationshintergrund.

² Eine ausführliche Darstellung der Methodik des Freiwilligensurveys 2014 findet sich im Methodenanhang dieses Monitors sowie in Simonson, Hameister & Vogel 2017.

Erweiterung des Fragenkatalogs. Für die Datenerhebung 2014 wurde der Fragebogen erweitert, um sich wandelnde Formen des Engagements, die Lebensbedingungen der Personen sowie individuelle Ressourcen und Rahmenbedingungen des freiwilligen Engagements besser beschreiben zu können. Außerdem wurden die Fragen zu informellen Unterstützungsleistungen ausgeweitet. Die durchschnittliche Interviewzeit verlängerte sich dadurch von 20 Minuten auf 30 Minuten. Darüber hinaus wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer um ihre Zustimmung zur Zuspiegelung von Regionaldaten gebeten, um die Befragungsdaten im Kontext regionaler Differenzierungen auswerten zu können.

Ergänzung eines Zeitfensters in der Abfrage zum freiwilligen Engagement. Ein Kernstück der Befragung³ ist die zweistufige Abfrage von Aktivität und Engagement. Im ersten Schritt wird gefragt, ob sich eine Person in einem von 14 gesellschaftlichen Bereichen, außerhalb von Beruf und Familie, aktiv beteiligt. Bejaht eine Person diese Frage für mindestens einen der 14 Bereiche, so folgt eine zweite Frage, mit der erfasst wird, ob eine Person in den Bereichen, in denen sie aktiv ist, auch Aufgaben und Arbeiten übernommen hat, die sie freiwillig oder ehrenamtlich, d. h. unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt. Diese Abfrage erfolgte auch in den vorangegangenen Befragungen in dieser Form, allerdings ohne konkretes Zeitfenster, die einzige zeitliche Einschränkung wurde mit ‚derzeit‘ vorgenommen. Im Jahr 2014 wurde dagegen bei der Aktivitäts- und bei der Engagementabfrage ein Zeitfenster von zwölf Monaten ergänzt, da Ergebnisse nur dann miteinander vergleichbar sind, wenn alle Personen über den gleichen zeitlichen Bezugsrahmen Auskunft geben.⁴

Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement. Die Selbstangaben zum freiwilligen Engagement bilden die Grundlage für eine inhaltliche Prüfung, in der bewertet wurde, ob die Angaben der dem Freiwilligensurvey zugrunde gelegten Definition freiwilligen Engagements widersprechen. Diese Prüfung erfolgte im Freiwilligensurvey 2014 in zwei Schritten: während des Interviews und nach dem Interview. Alle Personen, die Angaben zum freiwilligen Engagement gemacht hatten, wurden während des Interviews (nach der Erfassung der offenen Angaben) gefragt, ob es sich dabei um (eine) ehrenamtliche oder freiwillige, unbezahlte oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübte Tätigkeit(en) handelt. Nach Abschluss der Interviews wurde eine Prüfung der offenen Angaben vorgenommen. Anhand eines für den Freiwilligensurvey 2014 entwickelten Kriterienkatalogs sowie einer Operationalisierung dieser Kriterien wurde geprüft, ob es sich bei den genannten Tätigkeiten um freiwilliges Engagement handelt oder nicht, und sichergestellt, dass Tätigkeiten, bei denen es sich nicht um freiwilliges Engagement handelt, nicht als solches gezählt wurden.⁵

3 Die Freiwilligensurvey-Erhebungsinstrumente sind im Forschungsdatenzentrum des DZA verfügbar, für 2014 siehe z. B. Simonson, Ziegelmann, Vogel, Hameister, Müller & Tesch-Römer 2016.

4 Zur Diskussion, inwieweit diese Änderung Auswirkungen auf die Messung freiwilligen Engagements haben kann, vgl. den Methodenanhang am Ende dieses Monitors sowie die Ausführungen in Simonson, Hameister & Vogel 2017.

5 Siehe ausführlich zur Prüfung: Simonson, Hameister und Vogel 2017. Auch in den Erhebungswellen 1999, 2004 und 2009 wurden die angegebenen Tätigkeiten geprüft, allerdings mit unterschiedlichen Ergebnissen. Im Jahr 2014 wurden weniger Tätigkeiten zu Nichtengagement recodiert als in den Jahren davor. Von 1999 über 2004 bis 2009 wurden zunehmend mehr Tätigkeiten recodiert. Dies könnte zu einer Unterschätzung der Engagementquote insbesondere im Jahr 2009 geführt haben. In diesem Monitor berichten wir daher, wenn es um den Zeitvergleich des Engagements geht, sowohl über die Quoten vor Prüfung der Angaben als auch über die Quoten nach Prüfung der Angaben. In den weiteren Abschnitten dieses Monitors wird ausschließlich über die Anteile nach Prüfung berichtet.

Gewichtung der Daten. Die in diesem Monitor auf Basis des Freiwilligen surveys berichteten Befunde basieren auf gewichteten Analysen. Für die Gewichtung wurden in allen Erhebungsjahren dieselben Merkmale berücksichtigt. Von einer Hinzunahme weiterer Gewichtungsmarkmale wie etwa des Bildungsstandes haben wir für die Berichterstellung zur Erhebung 2014 abgesehen, um die Vergleichbarkeit mit den bisher veröffentlichten Berichten zu den Erhebungswellen 1999, 2004 und 2009 zu erhalten.

3.

Freiwilliges Engagement in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen

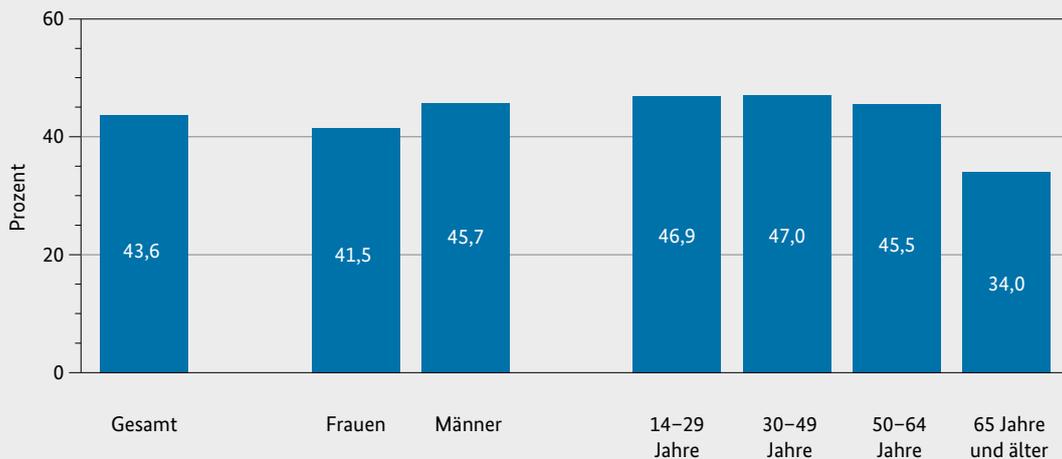
Von der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren geben 43,6 Prozent an, sich innerhalb der letzten zwölf Monate freiwillig engagiert zu haben. Die ausgeübten freiwilligen Tätigkeiten sind dabei sowohl hinsichtlich des organisationalen Rahmens, des Formalisierungsgrades der Funktion sowie der Tätigkeitsinhalte äußerst vielfältig. Als Tätigkeiten wurden von den Engagierten beispielsweise genannt:

- Werbung neuer Mitglieder, Betreuung der Bibliothek im polnischen Kulturverein
- Organisation des Tags der offenen Tür im Imkerverein
- Betreuung von Kindern im Jugendtreff
- Tätigkeit als Wahlhelferinnen oder Wahlhelfer in der Gemeinde
- Betreuerinnen oder Betreuer in der Jugendfeuerwehr
- Hilfe bei Blutspendeaktionen
- Trainerinnen oder Trainer im Fußballverein
- Öffentlichkeitsarbeit in der Aidshilfe
- Schöffin oder Schöffe im Jugendgericht
- Kassenwartin bzw. Kassenwart im Kegelclub
- Füttern von Tieren im Gnadenhof
- Konzertvorbereitung und Pressearbeit im Chor
- Vorstandsmitglied, Durchführung von Deutschkursen im Verein für Geflüchtete
- Begleitung kranker und hilfebedürftiger Menschen in der Kirchengemeinde
- Vorsitzende bzw. Vorsitzender im Förderverein einer Hauptschule

Die Beteiligung am Engagement unterscheidet sich zwischen Altersgruppen, aber auch zwischen Frauen und Männern

Frauen engagieren sich mit 41,5 Prozent anteilig etwas seltener freiwillig als Männer mit 45,7 Prozent (Abbildung 1). Die Differenz zwischen den Geschlechtern ist mit 4,2 Prozentpunkten jedoch gering im Vergleich zu den deutlich größeren Unterschieden, die wir zwischen Altersgruppen beobachten. In den Altersgruppen der 14- bis 29-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen liegen die Anteile freiwillig Engagierter am höchsten. Personen im Alter von 65 und mehr Jahren engagieren sich zu 34,0 Prozent, allerdings ist in dieser Altersgruppe der Anstieg in den letzten Jahren besonders ausgeprägt. Die unterschiedliche Beteiligung im freiwilligen Engagement nach Altersgruppen kann auch als Ausdruck verschiedener Lebenssituationen verstanden werden. Personen in der Phase des beruflichen Ruhestands sind somit vergleichsweise seltener freiwillig engagiert als Personen, die noch zur Schule gehen oder in der Ausbildung sind, und als Personen in der Erwerbs- und/oder der Familienphase.

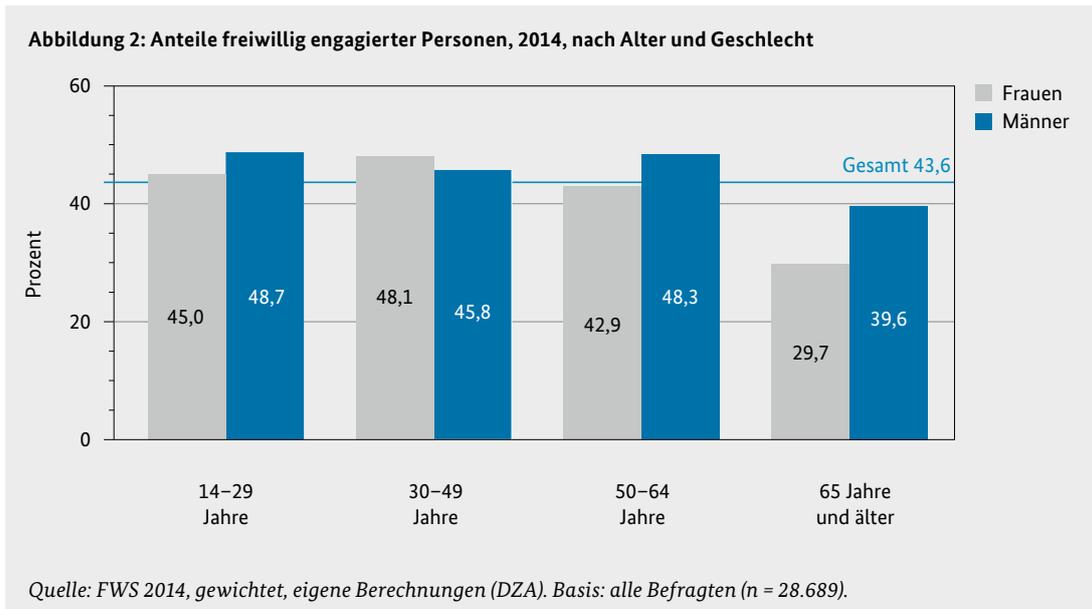
Abbildung 1: Anteile freiwillig engagierter Personen, 2014, gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 28.689).

Betrachten wir die Anteile der freiwillig Engagierten etwas differenzierter nach Altersgruppen, so finden sich insbesondere bei den Jüngeren sowie bei den Älteren heterogene Beteiligungsquoten (ohne Abbildung). Es zeigt sich, dass die Gruppe mit dem höchsten Anteil freiwillig Engagierter die der 14- bis 19-Jährigen ist, über die Hälfte dieser Altersgruppe engagiert sich freiwillig (52,3 Prozent). Während sich auch die 20- bis 24-Jährigen mit 48,4 Prozent noch überdurchschnittlich häufig engagieren, sind es bei den darauffolgenden Altersgruppen der 25- bis 29-Jährigen (40,1 Prozent) und der 30- bis 34-Jährigen (41,2 Prozent) deutlich weniger. Möglicherweise sind hier dem freiwilligen Engagement durch beginnende Berufstätigkeit und Familiengründungsprozesse stärkere zeitliche Restriktionen gesetzt als in den vorangehenden und darauffolgenden Altersgruppen. Die Engagementquoten im mittleren und höheren Lebensalter sind höher und vergleichsweise homogen, erst im Alter ab 70 Jahren und noch deutlicher ab 75 Jahren sind die Anteile freiwillig Engagierter mit 39,9 Prozent bei den 70- bis 74-Jährigen und 26,1 Prozent bei den 75-Jährigen und Älteren deutlich geringer. Dies kann mit gesundheitlichen Einschränkungen, aber auch mit bestehenden Altersgrenzen im Engagement zusammenhängen.

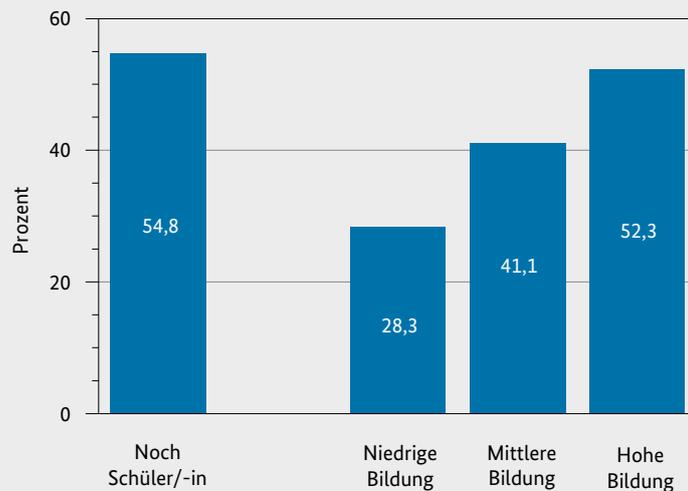
Nach Alter und Geschlecht betrachtet, zeigt sich, dass sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern der Anteil freiwillig Engagierter bei den Älteren am niedrigsten ist (Abbildung 2). Die Geschlechterdifferenz ist allerdings in dieser Gruppe (65-Jährige und Ältere) am höchsten: Während der Anteil der Männer, die sich in dieser Altersgruppe in den letzten zwölf Monaten freiwillig engagiert haben, bei 39,6 Prozent liegt, beträgt der Anteil freiwillig Engagierter bei den gleichaltrigen Frauen 29,7 Prozent; liegt also fast zehn Prozentpunkte darunter. Die Differenz zwischen Frauen und Männern stellt sich in den jüngeren Altersgruppen nicht so stark dar. Bei den 30- bis 49-Jährigen sind sogar die Frauen zu einem etwas höheren Anteil als die Männer freiwillig engagiert. In diesem Alter ist der Anteil der freiwillig engagierten Frauen am höchsten, fast die Hälfte (48,1 Prozent) der 30- bis 49-jährigen Frauen ist freiwillig engagiert (Abbildung 2). Das könnte daran liegen, dass vor allem der Beteiligungsgrad von Müttern mit Kindern im Kindergarten- oder Schulalter deutlich höher ist, da diese Bildungsinstitutionen auch Gelegenheiten für freiwilliges Engagement der Eltern schaffen, die von Müttern noch häufiger als von Vätern wahrgenommen werden.



Bildung ist eine wichtige Ressource für die Beteiligung im freiwilligen Engagement

Es ist bekannt, dass Bildung eine wichtige Ressource ist, etwa um sich für das Erreichen gemeinsamer politischer Ziele einsetzen zu können. Die Ergebnisse des Deutschen Freiwilligen-survey 2014 belegen, wie stark das Bildungsniveau (hier gemessen über den höchsten erreichten Schulabschluss) die Beteiligung im freiwilligen Engagement strukturiert (Abbildung 3). Am geringsten ist der Anteil freiwillig Engagierter in der Gruppe der Personen mit niedriger Bildung, also bei Personen, die keinen oder nur einen niedrigen Schulabschluss erreicht haben. Aus der Gruppe mit niedriger Bildung sind lediglich 28,3 Prozent in den letzten zwölf Monaten freiwillig engagiert. Deutlich höher ist der Anteil bei Personen mit hoher Schulbildung, mehr als die Hälfte dieser Gruppe hat sich in den letzten zwölf Monaten freiwillig engagiert (52,3 Prozent). Am höchsten ist jedoch das Engagement in der Gruppe der Personen, die ihre Schulausbildung noch nicht abgeschlossen haben: 54,8 Prozent der Schülerinnen und Schüler engagieren sich freiwillig.

Abbildung 3: Anteile freiwillig engagierter Personen, 2014, nach Bildung



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 28.689).

Andere Ressourcen können ebenfalls eine wichtige Voraussetzung sein, um sich freiwillig zu engagieren. Beispielsweise zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der selbst eingeschätzten finanziellen Situation und freiwilligem Engagement: Personen, die ihre finanzielle Lage als sehr gut einschätzen, engagieren sich zu einem fast doppelt so hohen Anteil (50,0 Prozent) wie Personen, die ihre finanzielle Lage als sehr schlecht einschätzen (26,9 Prozent). Darüber hinaus spielt die Erwerbssituation eine Rolle, die Anknüpfungspunkte für Engagement bieten, aber auch zeitliche Restriktionen setzen kann. Erwerbstätige sowie Personen in Ausbildung engagieren sich zu deutlich höheren Anteilen als Nichterwerbstätige, wobei arbeitslos gemeldete Personen mit 26,1 Prozent die mit Abstand niedrigsten Engagementquoten aufweisen. Personen im Ruhestand (35,3 Prozent) sowie sonstige Nichterwerbstätige (38,5 Prozent) sind demgegenüber etwas häufiger, aber immer noch zu unterdurchschnittlichen Anteilen engagiert. Teilzeit- sowie geringfügig Beschäftigte (51,1 Prozent) engagieren sich zu größeren Anteilen als Vollzeitbeschäftigte (46,7 Prozent), was vermutlich auf die größeren Zeitressourcen der Teilzeiterwerbstätigen – bei vergleichbaren Gelegenheitsstrukturen – zurückzuführen ist.⁶

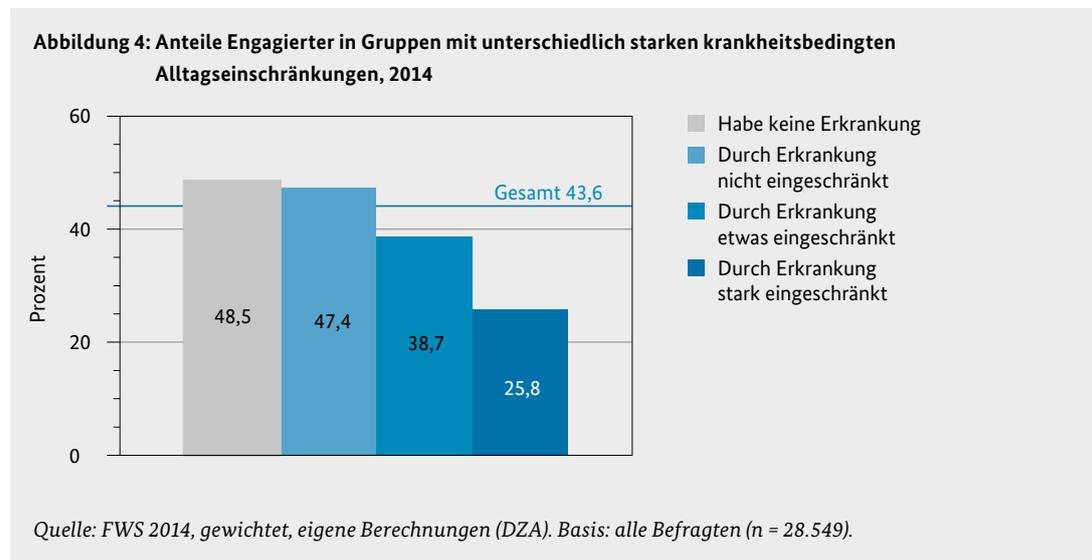
Menschen mit guter Gesundheit engagieren sich zu größeren Anteilen als Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen

Menschen ohne Erkrankungen beziehungsweise ohne krankheitsbedingte Einschränkungen engagieren sich zu höheren Anteilen als Menschen mit krankheitsbedingten Alltagseinschränkungen (Abbildung 4).⁷ Die Engagementquote in der Gruppe der Personen ohne Erkrankung beträgt 48,5 Prozent. In dieser Gruppe ist also knapp die Hälfte aller Menschen freiwillig engagiert – und damit deutlich mehr als im Durchschnitt der Gesamtbevölkerung (43,6 Prozent). Ähnlich hoch ist der Anteil der Engagierten auch in der Gruppe der Personen, die durch eine Erkrankung nicht eingeschränkt sind: Hier beträgt die Engagementquote 47,4 Prozent. Deutlich geringer ist der Anteil der Engagierten dagegen in der Gruppe der Personen, die krank-

⁶ Zum Zusammenhang von sozioökonomischem Status und Engagement siehe auch Simonson & Hameister 2017.

⁷ Zum Zusammenhang von Gesundheit und Engagement siehe auch Müller & Tesch-Römer 2017b.

heitsbedingt etwas eingeschränkt sind (38,7 Prozent), sowie in der Gruppe der Personen, die krankheitsbedingt stark eingeschränkt sind (25,8 Prozent).

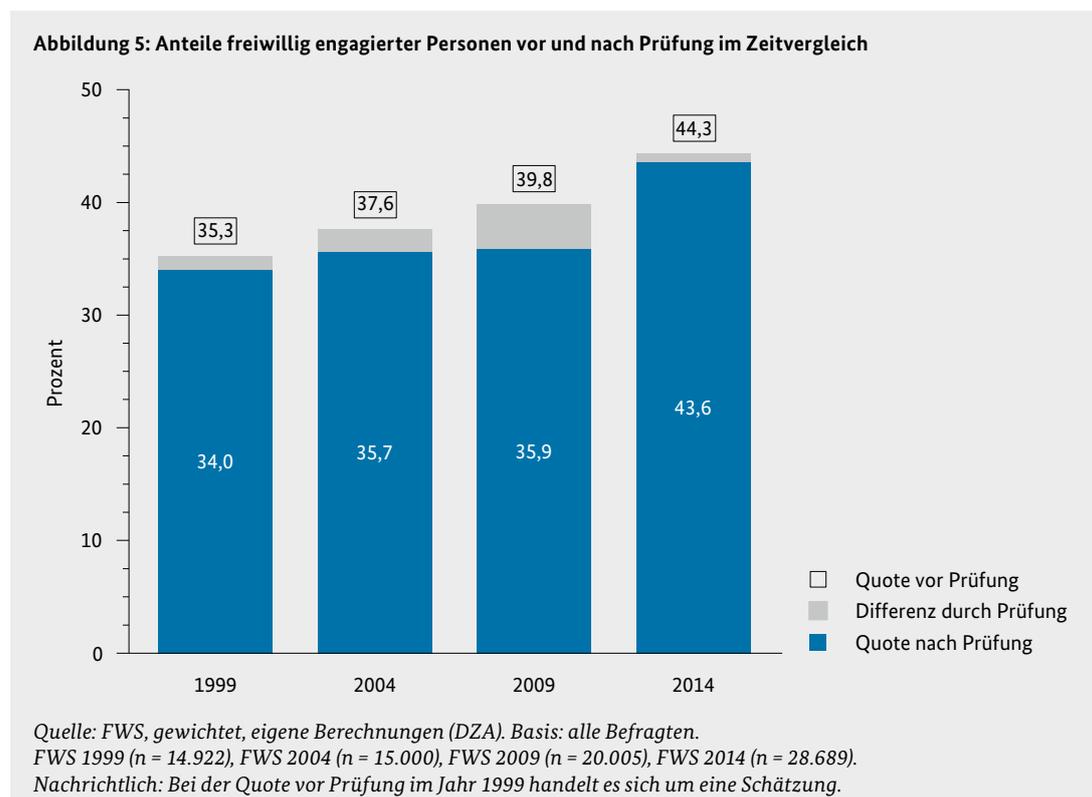


In höheren Altersgruppen ist der Anteil an Engagierten bei Personen mit krankheitsbedingten Alltagseinschränkungen dabei besonders niedrig. Bei Menschen mit hoher Bildung wirken sich Alltagseinschränkungen weniger stark auf die Wahrscheinlichkeit aus, engagiert zu sein. Ähnliche Unterschiede findet man zwischen Gruppen unterschiedlich guter subjektiver, das heißt selbst eingeschätzter, Gesundheit. Personen, die ihre Gesundheit als gut oder sehr gut einschätzen, engagieren sich zu 48,5 Prozent freiwillig, demgegenüber beträgt der Anteil freiwillig Engagierter bei Personen mit mittlerer subjektiver Gesundheit nur 34,5 Prozent, bei Personen, die ihre Gesundheit als schlecht oder sehr schlecht einschätzen, sogar nur 28,9 Prozent.

4. Anstieg des freiwilligen Engagements

Zunehmend mehr Menschen engagieren sich freiwillig. Im Jahr 2014 sind 43,6 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren freiwillig engagiert. In den letzten 15 Jahren ist die Engagementquote um insgesamt knapp zehn Prozentpunkte angestiegen. Insbesondere zwischen 2009 und 2014 hat sich dieser Anstieg dynamisiert (Abbildung 5): Die Quote ist in einem stärkeren Maße als zuvor angestiegen. Die Zunahme des Engagements kann man auf gesellschaftliche Veränderungen, wie beispielsweise die Bildungsexpansion oder die gestiegene Thematisierung des freiwilligen Engagements in Politik und Öffentlichkeit, zurückführen.

Das methodische Vorgehen in früheren Wellen hat jedoch dazu geführt, dass der Anstieg der Engagementquote bislang nicht sichtbar war (siehe Methodenanhang). Von 1999 über 2004 bis 2009 wurden im Rahmen der Prüfung zunehmend mehr Selbstangaben als nichtengagiert eingestuft: Während die geprüften Quoten nur moderat stiegen (34,0 Prozent, 35,7 Prozent und 35,9 Prozent), zeigen die ungeprüften Quoten einen deutlichen Anstieg des Engagements (35,3 Prozent, 37,6 Prozent und 39,8 Prozent). Dieser Anstieg setzt sich 2014 fort: Nun beträgt die Quote 43,6 Prozent (geprüft) beziehungsweise 44,3 Prozent (ungeprüft).



In allen Bevölkerungsgruppen ist ein Anstieg des freiwilligen Engagements zu beobachten, dieser Anstieg ist jedoch unterschiedlich stark

Frauen haben ihr Engagement zwischen 1999 und 2014 deutlicher ausgeweitet als Männer (Abbildung 6a). Somit nähern sich die Quoten der Frauen und der Männer etwas an. Dies ist möglicherweise auf eine zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen zurückzuführen, wenn diese nicht nur als Begrenzung von Zeitressourcen erlebt wird, sondern durch bestehende soziale Kontakte und berufliche Tätigkeiten Gelegenheitsstrukturen für freiwilliges Engagement schafft.

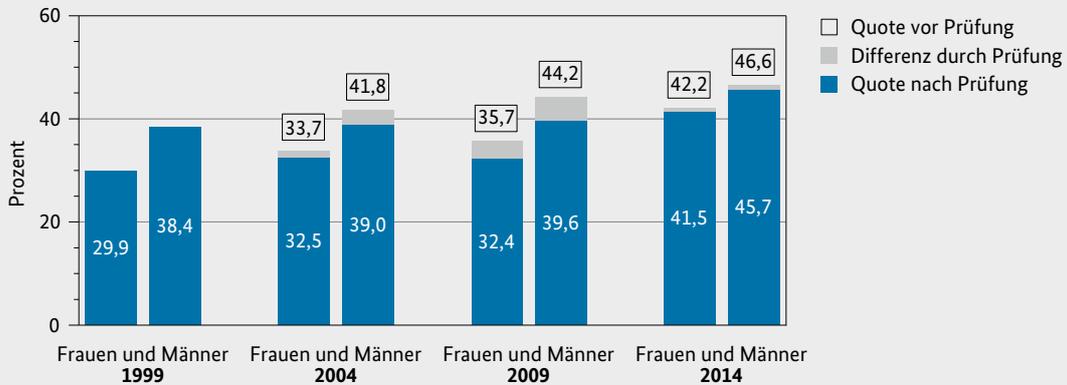
Das Engagement der jüngeren sowie der älteren Personen hat im Vergleich zum Engagement der mittleren Altersgruppen in den letzten 15 Jahren stärker zugenommen (Abbildung 6b). Bei der Differenzierung nach Alter ist im Zeitvergleich festzustellen, dass es in allen Altersgruppen einen Anstieg der Engagementquote gibt. Auffällig ist dabei, dass sich die Engagementquoten 2014 bei den unteren drei Altersgruppen stark angeglichen haben, hier gibt es keine signifikanten Unterschiede mehr. Die 65-Jährigen und Älteren sind zwar mit 34,0 Prozent weniger häufig freiwillig engagiert, ihr Engagement hat sich jedoch seit 1999 um 11,0 Prozentpunkte erhöht. Während die jüngste Altersgruppe in der Vergangenheit noch etwas niedrigere Engagementquoten aufwies, liegt die Engagementquote der 14- bis 29-Jährigen 2014 mit 46,9 Prozent auf ähnlich hohem Niveau wie die der 30- bis 49-Jährigen (mit 47,0 Prozent) sowie der 50- bis 64-Jährigen (mit 45,5 Prozent). Das bedeutet, dass das Engagement insbesondere bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen stark gestiegen ist.

Wenn nach unterschiedlichen Bildungsgruppen differenziert wird, zeigt sich in allen vier Erhebungsjahren des Freiwilligensurveys das gleiche Muster: Je höher der Bildungsabschluss, desto höher die Engagementquote (Abbildung 6c). Bei Personen mit niedrigem Bildungsabschluss zeigt sich die geringste, bei denjenigen mit mittlerer Bildung eine etwas höhere und bei Personen mit einem hohen Bildungsabschluss die höchste Engagementquote. Ein Anstieg der Engagementquoten ist in allen Bildungsgruppen zu verzeichnen. Allerdings ist der Anstieg über 15 Jahre am deutlichsten bei Personen mit hoher Bildung, der Anstieg von 40,4 Prozent auf 52,3 Prozent beträgt 11,9 Prozentpunkte. Das freiwillige Engagement von Personen mit niedriger Bildung legte im gleichen Zeitraum lediglich um 3,8 Prozentpunkte auf 28,3 Prozent zu. Die Schere zwischen den Bildungsgruppen öffnet sich somit weiter: Die ohnehin schon beträchtlichen Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen hinsichtlich der Beteiligung im freiwilligen Engagement nehmen weiter zu.

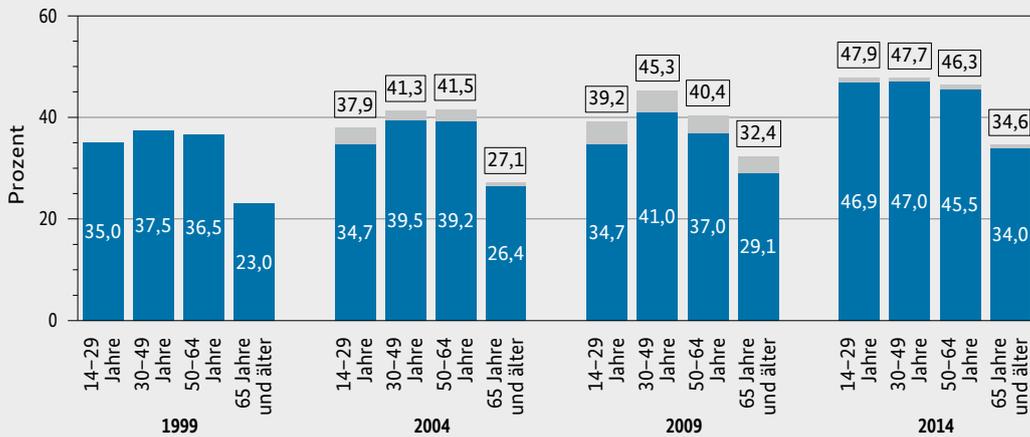
Zudem ist ein besonders großer Anstieg innerhalb der Gruppe der Personen zu beobachten, die noch zur Schule gehen. Hier ist die Engagementquote in den letzten 15 Jahren um 17,0 Prozentpunkte gestiegen (Abbildung 6c). Schülerinnen und Schüler werden möglicherweise von zivilgesellschaftlichen Organisationen besonders angesprochen beziehungsweise umworben, wie auch aus den überdurchschnittlich häufig bereitgestellten Sachzuwendungen für diese Personengruppe im Engagement deutlich wird (Romeu Gordo & Vogel 2017). Zudem besuchen immer mehr Schülerinnen und Schüler das Gymnasium, sodass der Anteil derer, die auf einen niedrigen oder mittleren Schulabschluss zuarbeiten, geringer ist. Höhere Engagementquoten wie bei Personen mit hoher Bildung könnten hier schon bei den Schülerinnen und Schülern zu beobachten sein, die ihre Schulzeit mit einem hohen Bildungsabschluss beenden werden.

Abbildung 6: Anteile freiwillig engagierter Personen vor und nach Prüfung im Zeitvergleich, a) nach Geschlecht, b) nach Alter und c) nach Bildung

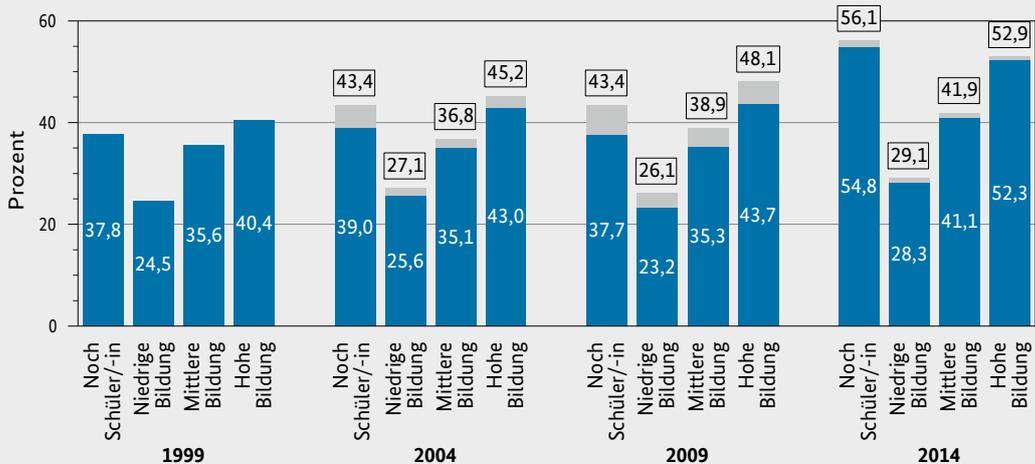
a) nach Geschlecht



b) nach Alter



c) nach Bildung



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten.

FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.689).

Nachrichtlich: Für 1999 werden keine Quoten vor Prüfung berichtet, da die hierfür notwendigen Individualdaten nicht vorliegen.

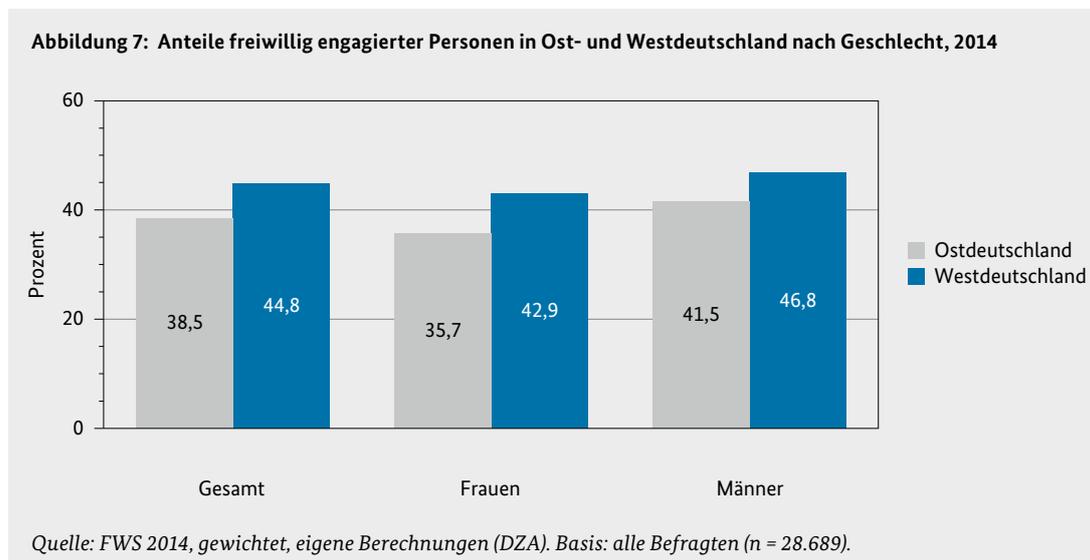
5.

Regionale Unterschiede im freiwilligen Engagement

Ob man sich freiwillig engagiert oder nicht, hängt auch von den jeweiligen Rahmenbedingungen auf lokaler und regionaler Ebene ab. Im Folgenden wird dargestellt, wie sich die Beteiligung im Engagement zwischen Ost- und Westdeutschland, zwischen den 16 Ländern sowie im städtischen und ländlichen Raum unterscheidet.

Freiwilliges Engagement ist in Westdeutschland stärker verbreitet als in Ostdeutschland

Die Engagementquote ist 2014 in Westdeutschland mit 44,8 Prozent deutlich höher als in Ostdeutschland mit 38,5 Prozent (Abbildung 7). Weiterhin zeigt sich, dass Männer sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland anteilig etwas häufiger engagiert sind als Frauen. So sind in den neuen Ländern um 5,8 Prozentpunkte mehr Männer engagiert als Frauen. In den alten Ländern sind es 3,9 Prozentpunkte mehr. Ebenso zeigt sich eine Differenz von 7,2 Prozentpunkten zwischen den Frauen im Osten und Westen. Dieser Unterschied lässt sich auch für die Männer aufzeigen, mit einem etwas geringeren Abstand von 5,3 Prozentpunkten.⁸



⁸ Zum freiwilligen Engagement in Ost- und Westdeutschland siehe ausführlich Kausmann & Simonson 2017.

Welche Altersunterschiede lassen sich feststellen? In Westdeutschland sind 47,6 Prozent der 14- bis 29-Jährigen, der 30- bis 49-Jährigen sowie auch der 50- bis 64-Jährigen freiwillig engagiert, es zeigen sich also keine Unterschiede zwischen diesen Altersgruppen (ohne Abbildung). Lediglich bei den 65-Jährigen und Älteren liegt der Anteil der Engagierten mit 35,5 Prozent darunter. In den neuen Ländern sind größere Differenzen zwischen den einzelnen Altersgruppen vorhanden. In den beiden jüngsten Altersgruppen ist in Ostdeutschland jeweils ein ähnlicher Anteil freiwillig engagiert (43,7 Prozent beziehungsweise 44,4 Prozent). Es ist jedoch ein größerer Unterschied im Anteil der 50- bis 64-Jährigen (37,9 Prozent) zu diesen beiden Altersgruppen zu beobachten. In der Gruppe der 65-Jährigen und Älteren beträgt die Engagementquote in den neuen Ländern 28,9 Prozent und ist damit geringer als bei Personen dieser Altersgruppe in den alten Ländern. Zwischen den 50- bis 64-Jährigen in Ost- und Westdeutschland ist diese Differenz mit 9,7 Prozentpunkten sogar noch höher. Auch die beiden jüngsten Altersgruppen in Westdeutschland sind im Vergleich zu den entsprechenden Altersgruppen in Ostdeutschland anteilig häufiger engagiert.

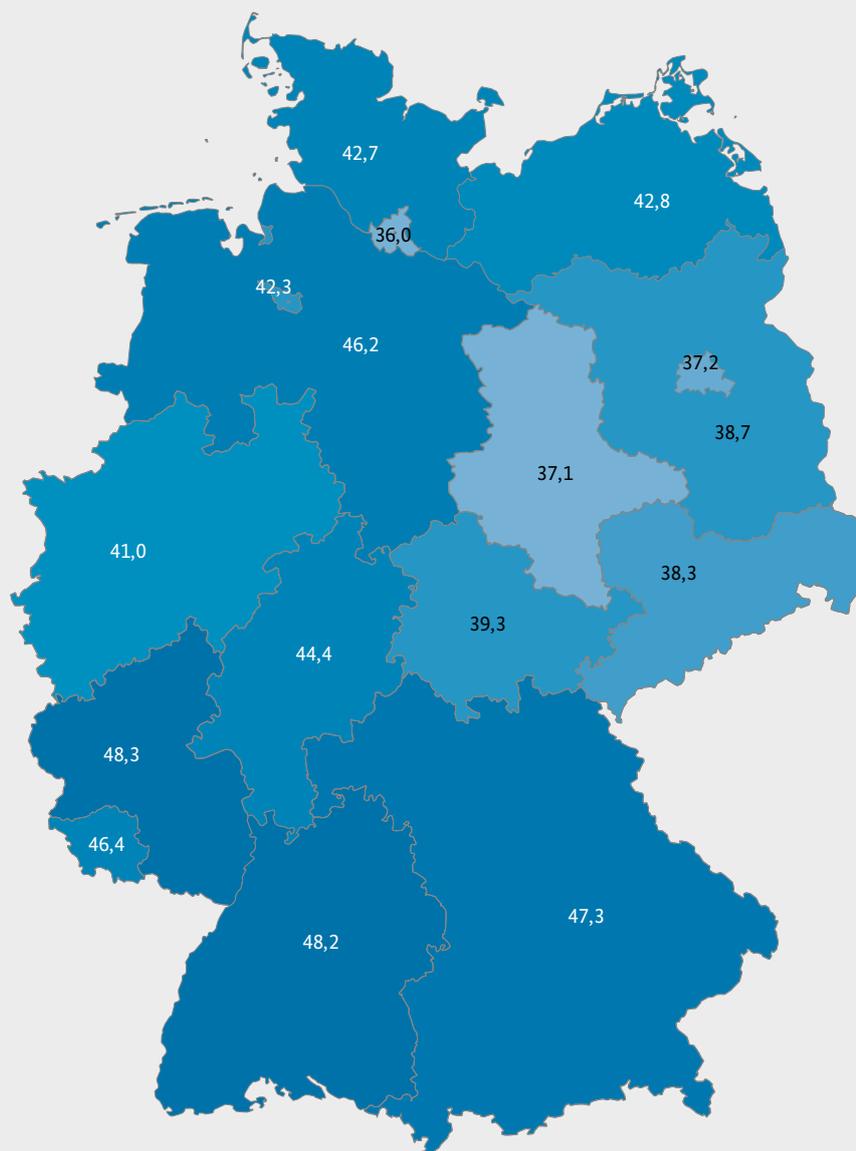
Freiwilliges Engagement unterscheidet sich im Ländervergleich; besonders hoch sind die Anteile Engagierter in den süddeutschen Ländern

Wie unterscheiden sich die Anteile freiwillig engagierter Menschen zwischen den Ländern? Im Vergleich der 16 Länder zeigen sich für das Jahr 2014 die höchsten Engagementquoten in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg mit einem Anteil von 48,3 Prozent beziehungsweise 48,2 Prozent Engagierter (Abbildung 8).⁹ Diese Quoten liegen über vier Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Eine ebenfalls hohe Engagementquote findet sich in Bayern mit 47,3 Prozent, gefolgt vom Saarland mit 46,4 Prozent. Auch in Niedersachsen (46,2 Prozent) und Hessen (44,4 Prozent) sind die Anteile freiwillig Engagierter überdurchschnittlich hoch. In Schleswig-Holstein sind 42,7 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren engagiert und in Nordrhein-Westfalen 41,0 Prozent. Von den Stadtstaaten weist Bremen mit 42,3 Prozent die höchste Quote Engagierter auf; in Berlin gehen 37,2 Prozent und in Hamburg 36,0 Prozent der Menschen einer freiwilligen Tätigkeit nach. Von den ostdeutschen Ländern weist Mecklenburg-Vorpommern mit 42,8 Prozent die höchste Quote auf. Die Anteile Engagierter in Thüringen (39,3 Prozent), Brandenburg (38,7 Prozent), Sachsen (38,3 Prozent) und Sachsen-Anhalt (37,1 Prozent) liegen deutlich darunter.

Zusammengefasst sind die Engagementquoten in den ostdeutschen Ländern und in den Stadtstaaten geringer als in den meisten westdeutschen Flächenländern. Es zeigt sich aber auch ein Nord-Süd-Unterschied mit höheren Engagementquoten in den süddeutschen Ländern und niedrigeren in den nördlichen. Eine Ausnahme bildet dabei das Land Niedersachsen mit einer vergleichsweise hohen Engagementquote.

⁹ Für eine ausführliche Darstellung von Länderergebnissen siehe Kausmann & Simonson 2017 sowie Kausmann, Simonson, Ziegelmann, Vogel & Tesch-Römer 2017.

Abbildung 8: Anteile freiwillig Engagierter in den 16 Ländern, 2014

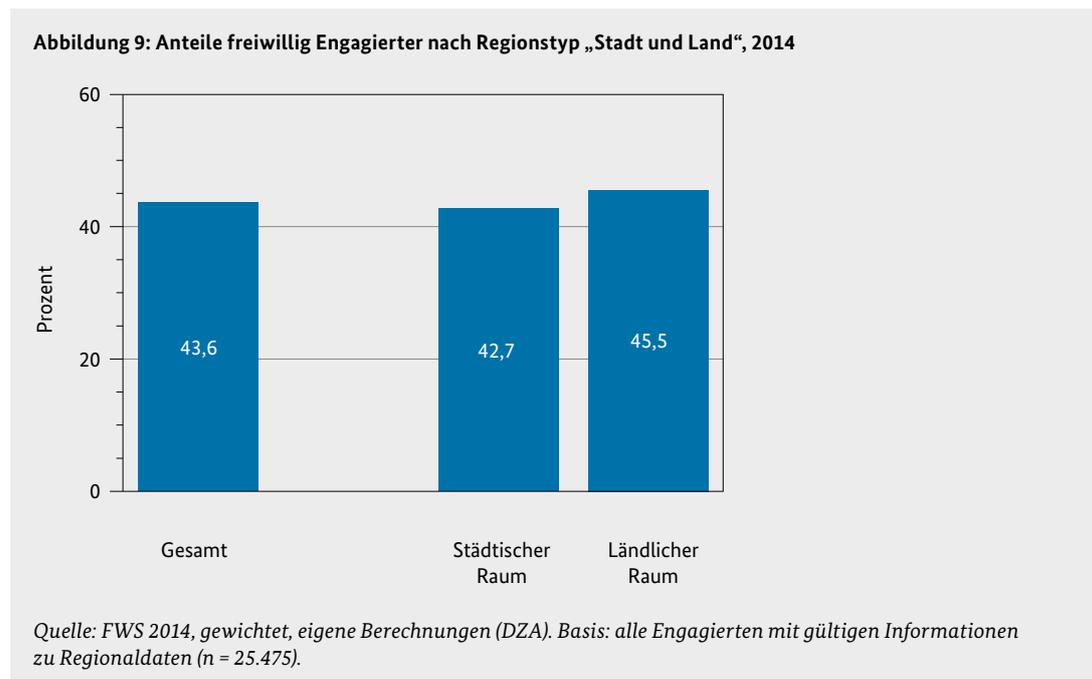


| Bundesland | Engagementquote | Bundesland | Engagementquote |
|------------------------|-----------------|---------------------|-----------------|
| Rheinland-Pfalz | 48,3 | Bremen | 42,3 |
| Baden-Württemberg | 48,2 | Nordrhein-Westfalen | 41,0 |
| Bayern | 47,3 | Thüringen | 39,3 |
| Saarland | 46,4 | Brandenburg | 38,7 |
| Niedersachsen | 46,2 | Sachsen | 38,3 |
| Hessen | 44,4 | Berlin | 37,2 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 42,8 | Sachsen-Anhalt | 37,1 |
| Schleswig-Holstein | 42,7 | Hamburg | 36,0 |

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 28.689). Eigene Darstellung (DZA), Karte erstellt mit EasyMap.

Auf dem Land ist freiwilliges Engagement verbreiteter als in der Stadt

Wenn wir die Regionaltypen „Stadt und Land“ betrachten, stellen wir fest, dass die Engagementquote im ländlichen Raum mit 45,5 Prozent höher liegt als im städtischen Raum mit 42,7 Prozent (Abbildung 9).¹⁰ In ländlichen Regionen gibt es möglicherweise einen größeren Bedarf, eine stärkere Förderung oder eine höhere Zahl von Gelegenheiten, sich freiwillig neben Beruf und Familie zu engagieren, als dies in städtischen Regionen der Fall ist.



Differenziert man innerhalb der Regionstypen „Stadt und Land“ nach Geschlecht, so zeigt sich, dass es in ländlichen Kreisen einen größeren Unterschied zwischen den Engagementquoten von Frauen und Männern gibt als in Städten (ohne Abbildung). Während im städtischen Raum der Abstand zwischen den Geschlechtern 2,7 Prozentpunkte beträgt (Frauen: 41,4 Prozent, Männer: 44,1 Prozent), liegt die Geschlechterdifferenz in ländlichen Gebieten bei 7,0 Prozentpunkten (Frauen: 42,0 Prozent, Männer: 49,0 Prozent). Für Frauen ist der Stadt-Land-Unterschied im freiwilligen Engagement nur klein (Frauen in der Stadt: 41,4 Prozent, Frauen auf dem Land: 42,0 Prozent), für Männer fällt er deutlich größer aus (Männer in der Stadt: 44,1 Prozent, Männer auf dem Land: 49,0 Prozent). Während sich die Beteiligung im Engagement von Frauen in Stadt und Land offensichtlich ähnelt, sind Männer auf dem Land deutlich stärker in freiwillige Tätigkeiten eingebunden als in der Stadt.

Der positive Zusammenhang zwischen ländlichem Raum und der Beteiligung am freiwilligen Engagement zeigt sich auch bei der Differenzierung nach Altersgruppen (ohne Abbildung). Der Anteil Engagierter ist in den ersten drei Altersgruppen auf dem Land größer als in der

¹⁰ Der Regionstyp gibt wieder, ob es sich bei einem Landkreis oder einer kreisfreien Stadt um einen ländlichen oder städtischen Raum handelt. Alle kreisfreien Großstädte sowie die städtischen Kreise bilden den städtischen Raum, alle ländlichen Kreise den ländlichen Raum. Siehe auch Hameister & Tesch-Römer 2017.

Stadt. Nur in der ältesten Gruppe stellt sich dieser Zusammenhang umgekehrt dar. Bei Menschen, die 65 Jahre und älter sind, liegt der Anteil freiwillig Engagierter im ländlichen Raum mit 33,0 Prozent niedriger als im städtischen mit 35,4 Prozent. Dies lässt vermuten, dass die für das freiwillige Engagement förderlichen Strukturen für Ältere in städtischeren Gebieten besser sind als für ältere Menschen, die in ländlichen Regionen leben. Möglicherweise ist die Angebotsstruktur auf dem Land stärker auf jüngere Personen ausgerichtet. Möglicherweise lassen sich diese Befunde aber auch auf Einschränkungen der Mobilität bei den 65-Jährigen und Älteren im ländlichen Raum zurückführen, etwa durch eine unzureichende Infrastruktur des öffentlichen Nahverkehrs.

6. Gesellschaftliche Bereiche des Engagements

Menschen engagieren sich in unterschiedlichen Bereichen.¹¹ Die höchste bereichsspezifische Engagementquote liegt für den Bereich Sport und Bewegung vor: 16,3 Prozent der in Deutschland lebenden Personen ab 14 Jahren engagieren sich freiwillig im Bereich Sport und Bewegung (Abbildung 10). Weitere größere Engagementbereiche sind Schule und Kindergarten (z. B. Elternvertretung, Schülervvertretung, Förderkreis) mit einer bereichsspezifischen Quote von 9,1 Prozent, Kultur und Musik (z. B. Theater- oder Musikgruppe, Chor, kulturelle Vereinigung, Förderkreis) mit einer Engagementquote von 9,0 Prozent, der soziale Bereich (z. B. Wohlfahrtsverband, Hilfsorganisation, Nachbarschaftshilfe) mit einer Quote von 8,5 Prozent und der kirchliche oder religiöse Bereich (z. B. Kirchengemeinde, kirchliche Organisation oder religiöse Gemeinschaft) mit einer Engagementquote von 7,6 Prozent. Zu den kleinsten Engagementbereichen zählen der Bereich Justiz oder Kriminalitätsprobleme (z. B. als Schöffin oder Schöffe, Betreuung von Straffälligen oder Verbrechensopfern), der Gesundheitsbereich (z. B. als HelferIn oder Helfer in der Krankenpflege, Besuchsdienste, Verband, Selbsthilfegruppe) sowie der Bereich der beruflichen Interessenvertretung (z. B. Gewerkschaft, Berufsverband, Arbeitsloseninitiative). In einem sonstigen Bereich sind 2,7 Prozent der Wohnbevölkerung freiwillig engagiert. Dieser Bereich umfasst freiwilliges Engagement, das in keinem der genannten Bereiche stattfindet, aber auch sonstiges freiwilliges Engagement, das von den Befragten vorher nicht genannt worden war.

¹¹ Eine ausführliche Beschreibung der Bereiche findet sich in Vogel, Hagen, Simonson & Tesch-Römer 2017.

Abbildung 10: Anteile Engagierter in gesellschaftlichen Bereichen, 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 28.689).

In den meisten gesellschaftlichen Bereichen ist der Anteil Engagierter in den letzten 15 Jahren gestiegen

Engagementbereiche, in denen der Anteil freiwillig Engagierter in den vergangenen 15 Jahren jeweils besonders deutlich zugenommen hat, sind beispielsweise: Schule und Kindergarten (von 5,9 Prozent im Jahr 1999 auf 9,1 Prozent im Jahr 2014), Kultur und Musik (von 4,9 Prozent auf 9,0 Prozent), der soziale Bereich (von 4,1 Prozent auf 8,5 Prozent) sowie der Bereich Jugendarbeit und Bildungsarbeit für Erwachsene (von 1,7 Prozent auf 4,0 Prozent). Eine Stagnation findet man dagegen für den Bereich Freizeit und Geselligkeit (1999: 5,6 Prozent, 2014: 5,8 Prozent), für die berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebs (1999: 2,3 Prozent, 2014: 2,5 Prozent) sowie für den Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme (1999: 0,7 Prozent, 2017: 0,7 Prozent). Unterdurchschnittlich ist der Anstieg außerdem im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst und freiwillige Feuerwehr (1999: 2,5 Prozent, 2014: 2,9 Prozent).

7.

Zeitlicher Umfang des freiwilligen Engagements

Neben der Frage, wie viele Menschen sich freiwillig engagieren, ist auch von Interesse, wie viel Zeit die Engagierten auf ihre Tätigkeit verwenden und wie sich dieser zeitliche Umfang verändert hat. Insgesamt wendet mit 58,1 Prozent deutlich über die Hälfte der Engagierten bis zu zwei Wochenstunden für die freiwillige Tätigkeit auf (Abbildung 11). Weniger Engagierte investieren drei bis fünf (23,8 Prozent) oder gar sechs und mehr Stunden (18,1 Prozent) pro Woche in die freiwillige Tätigkeit.¹²

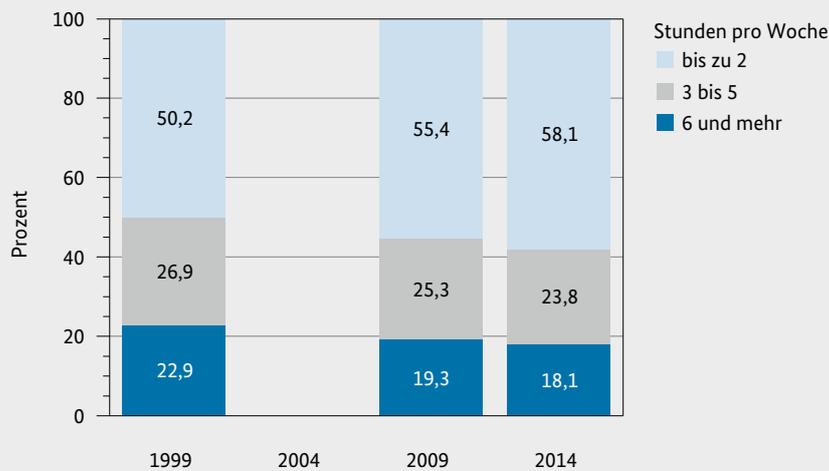
Engagierte verwenden heute weniger Zeit auf ihre freiwillige Tätigkeit als vor 15 Jahren

Waren es 1999 rund die Hälfte der Engagierten und im Jahr 2009 nur 55,4 Prozent, die bis zu zwei Stunden pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit aufgewendet haben, sind es heute bereits 58,1 Prozent der Engagierten (Abbildung 11). Der Anteil der Engagierten, die sechs Stunden pro Woche und mehr aufwenden, ist zwischen 1999 und 2014 dagegen leicht gesunken: von 22,9 Prozent auf 18,1 Prozent.

Die in diesem Abschnitt dargestellten Befunde basieren auf den Informationen zur zeitintensivsten Tätigkeit bei Engagierten, die mehrere freiwillige Tätigkeiten ausüben, beziehungsweise zur einzigen freiwilligen Tätigkeit bei Engagierten, die nur eine freiwillige Tätigkeit ausüben. Wird nicht ausschließlich der Zeitaufwand für eine freiwillige Tätigkeit, sondern für das freiwillige Engagement einer Person insgesamt betrachtet, bleibt der Befund weitgehend derselbe: Der Anteil der Engagierten mit hohem Stundenaufwand ist im Zeitvergleich leicht gesunken (ohne Abbildung). Dies ist auch vor dem Hintergrund relevant, dass gut die Hälfte der freiwillig Engagierten 2014 nicht nur eine Tätigkeit, sondern zwei oder mehr freiwillige Tätigkeiten ausübt (Vogel, Hagen, Simonson & Tesch-Römer 2017).

¹² Zum Zeitumfang des Engagements siehe auch Hameister, Müller & Ziegelmann 2017.

Abbildung 11: Zeitaufwand für die freiwillige Tätigkeit im Zeitvergleich



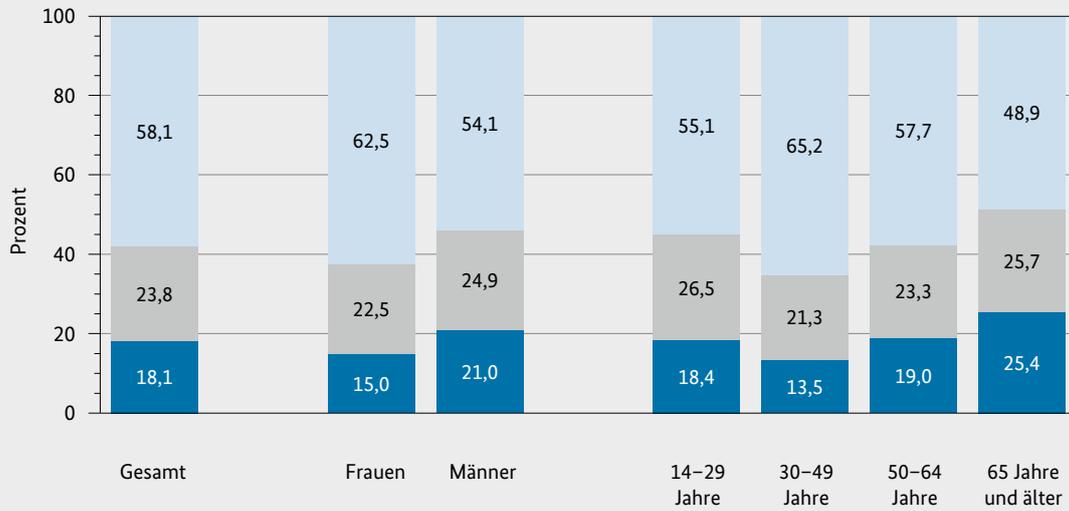
Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 1999 (n = 4.440), FWS 2009 (n = 6.740), FWS 2014 (n = 11.799). Im Jahr 2004 wurde der Zeitaufwand nicht erhoben.

Der individuelle Zeitaufwand, den Engagierte für ihre freiwillige Tätigkeit erbringen, unterscheidet sich zwischen den Bevölkerungsgruppen. Der Blick auf die Geschlechterdifferenz zeigt, dass Männer sich zu einem größeren Anteil mit mehr Wochenstunden engagieren als Frauen (beispielsweise geben 21,0 Prozent der Männer sechs und mehr Stunden an, bei den Frauen sind es lediglich 15,0 Prozent; Abbildung 12a). Im Altersgruppenvergleich zeigt sich, dass jüngere und ältere Engagierte – also Personen unter 30 Jahren sowie Personen ab 50 Jahren – mehr Wochenstunden auf ihr Engagement verwenden als Personen im mittleren Alter zwischen 30 und 49 Jahren (Abbildung 12a). Die meisten Wochenstunden verwenden Engagierte ab 65 Jahren, am wenigsten Wochenstunden wenden hingegen die 30- bis 49-Jährigen auf.

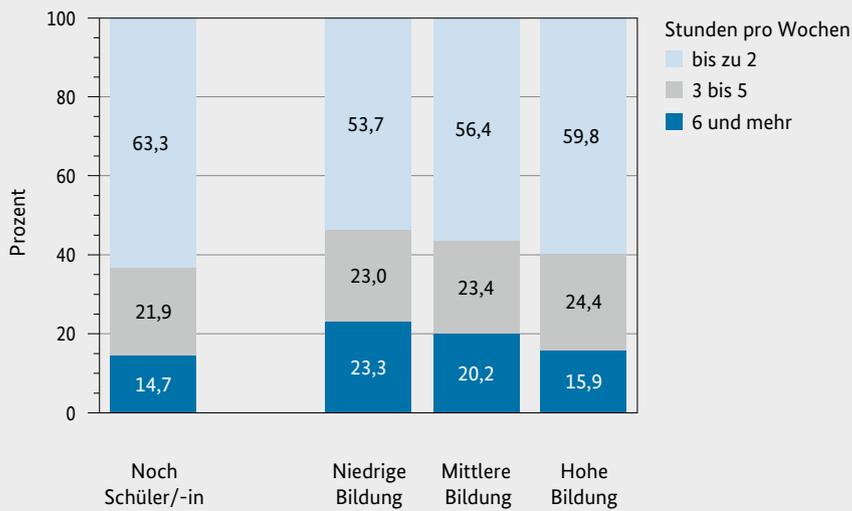
Schülerinnen und Schüler wenden insgesamt am häufigsten (zu 63,3 Prozent) bis zu zwei Wochenstunden für ihr Engagement auf. Ähnlich häufig engagieren sich mit diesem geringen zeitlichen Umfang Menschen mit hoher Bildung. Bei Personen mit niedrigem und mittlerem Bildungsstand ist die Kategorie ‚bis zu 2 Stunden pro Woche‘ etwas weniger stark ausgeprägt als in den anderen Gruppen (Abbildung 12b). Es zeigt sich allerdings eine wesentlich stärker ausgeprägte Tendenz zu sechs und mehr Wochenstunden bei den Niedriggebildeten (23,3 Prozent) und denen mit mittlerer Bildung (20,2 Prozent) als bei den Höhergebildeten (15,9 Prozent).

Abbildung 12: Zeitaufwand für die freiwillige Tätigkeit, 2014, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter sowie b) nach Bildung

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten, Geschlecht und Alter (n = 11.799), Bildung (n = 11.798).

8. Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement

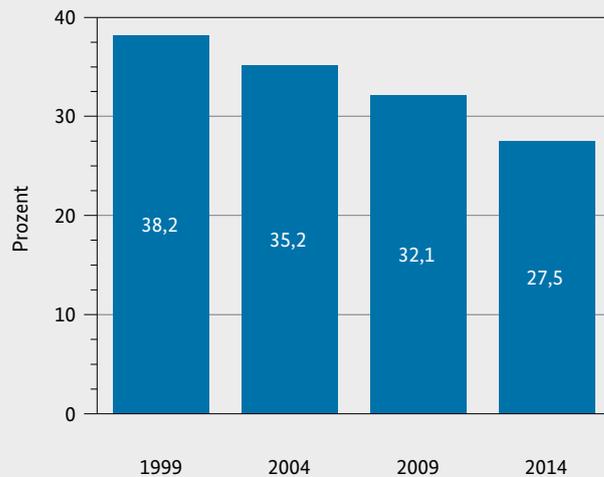
Leitungsfunktionen sind im freiwilligen Engagement relativ verbreitet. Über ein Viertel (27,5 Prozent) aller Engagierten übt im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit eine Leitungs- oder Vorstandstätigkeit aus.¹³ Seit 1999 ist dieser Anteil allerdings deutlich zurückgegangen.

Mehr Menschen engagieren sich, aber anteilig weniger Engagierte üben eine Leitungs- oder Vorstandstätigkeit aus

Der in Abbildung 13 dargestellte Trend, dass immer weniger Engagierte eine Leitungs- oder Vorstandstätigkeit ausüben, basiert auf der Betrachtung aller Engagierten. Hiernach sank der Anteil der Engagierten mit Leitungs- und Vorstandsfunktion von 38,2 Prozent im Jahr 1999 um gut zehn Prozentpunkte auf 27,5 Prozent im Jahr 2014. Werden diese Befunde jedoch ins Verhältnis zur gesamten Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren gesetzt, zeigt sich, dass der relative Rückgang der Leitungs- und Vorstandstätigkeit innerhalb der Gruppe der Engagierten nicht mit einem Rückgang der absoluten Zahl der Leitungs- und Vorstandstätigen einhergeht. Im Jahr 1999 übten 12,9 Prozent der Gesamtbevölkerung in Deutschland ein freiwilliges Engagement mit einer Leitungs- oder Vorstandstätigkeit aus, 2004 waren es 12,5 Prozent und 2009 noch 11,6 Prozent. Im Jahr 2014 beträgt dieser Anteil 12,0 Prozent, wobei die Schwankungen über die Zeit insgesamt statistisch nicht signifikant sind. Dies bedeutet, dass der zu beobachtende relative Rückgang von Engagierten mit Leitungs- und Vorstandstätigkeit an allen Engagierten insbesondere darauf zurückzuführen ist, dass die Zahl der Engagierten ohne Leitungs- oder Vorstandstätigkeit stark zugenommen hat.

¹³ Zu Leitungsfunktionen im Engagement siehe auch Hagen & Simonson 2017.

Abbildung 13: Anteile der Personen mit Leitungs- und Vorstandstätigkeiten im Engagement im Zeitvergleich

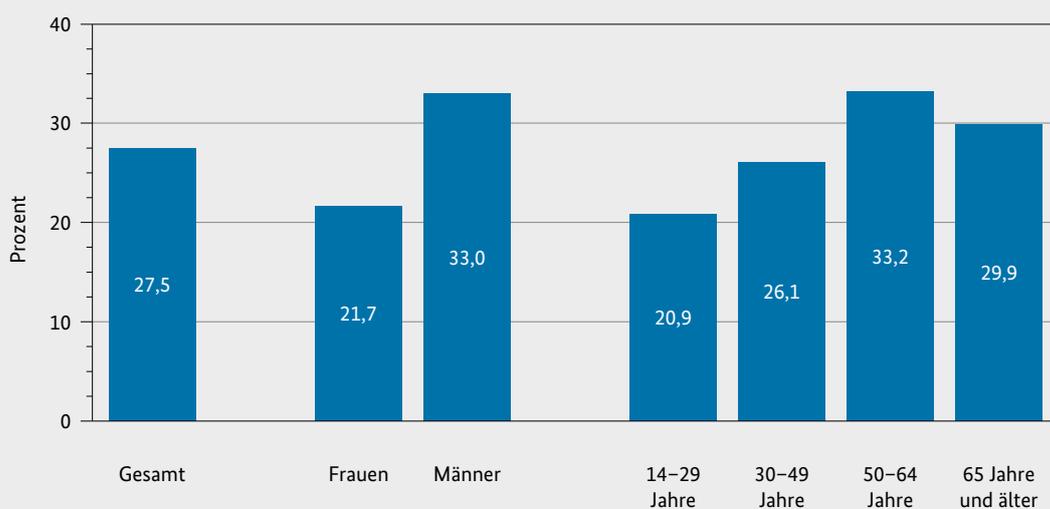


Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 1999 (n = 4.672), FWS 2004 (n = 5.124), FWS 2009 (n = 6.986), FWS 2014 (n = 12.409).

Bei Männern sind Leitungs- und Vorstandstätigkeiten im Engagement verbreiteter als bei Frauen; Ältere haben häufiger eine Leitungsposition als Jüngere

Männer haben im Jahr 2014 mit 33,0 Prozent deutlich häufiger eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion als Frauen mit 21,7 Prozent (Abbildung 14). Der Anteil der Engagierten, die eine leitende Tätigkeit ausüben, ist in der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen am höchsten, gefolgt von Personen ab 65 Jahren. Etwas seltener sind Leitungsfunktionen im Engagement bei 30- bis 49-Jährigen und am seltensten in der jüngsten Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen.

Abbildung 14: Anteile der Personen mit Leitungs- und Vorstandstätigkeiten im freiwilligen Engagement, 2014, gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 12.409).

Leitungs- und Vorstandstätigkeiten werden nicht nur von Höhergebildeten ausgeübt (29,3 Prozent), sondern annähernd ebenso häufig auch von Personen mit niedriger (28,0 Prozent) oder mittlerer Bildung (26,7 Prozent). Lediglich Schülerinnen und Schüler üben mit 15,8 Prozent deutlich seltener eine Leitungs- oder Vorstandstätigkeit im Engagement aus als Personen mit einer abgeschlossenen Schulbildung.

9. Motive für freiwilliges Engagement

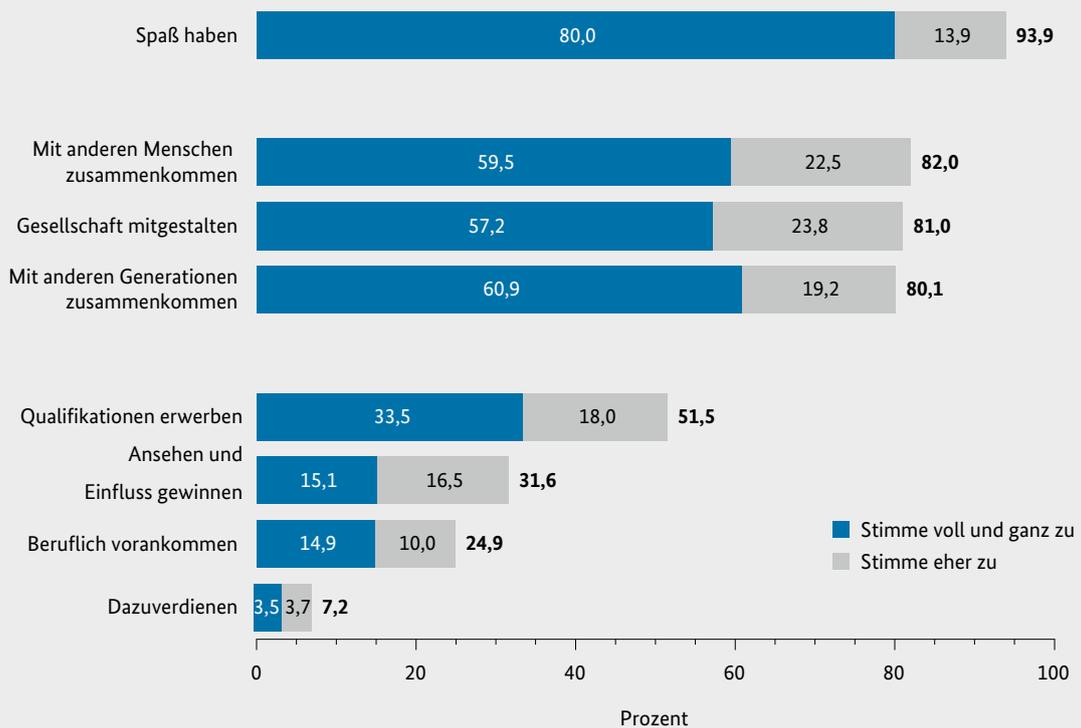
Die Motive der Engagierten sind vielfältig; besonders wichtig ist den Engagierten, etwas zu tun, das ihnen Freude bereitet

Von den Engagierten werden vor allem Motive für ihre freiwillige Tätigkeiten genannt, die sich auf das eigene Wohlbefinden oder auf soziale Aspekte beziehen (Abbildung 15). Mit 93,9 Prozent stimmen die meisten Personen der Aussage voll oder eher zu, dass ihr Engagement ihnen Spaß macht (davon 80,0 Prozent volle Zustimmung).¹⁴ Daneben möchte die überwiegende Mehrheit der Engagierten mit anderen Menschen zusammenkommen (82,0 Prozent), die Gesellschaft mitgestalten (81,0 Prozent) und mit Menschen anderer Generationen zusammen sein (80,1 Prozent). Motive, die sich eher auf einen materiellen, beruflichen oder einen Statusgewinn durch das Engagement beziehen, werden deutlich seltener genannt. So gibt gut die Hälfte der Engagierten an, durch ihr Engagement Qualifikationen erwerben zu wollen, die im Leben wichtig sind (51,5 Prozent). Nur noch 31,5 Prozent wollen Ansehen und Einfluss gewinnen und etwa ein Viertel hofft, durch das Engagement beruflich voranzukommen. Das am wenigsten wichtige Motiv ist das finanzielle: Insgesamt 7,2 Prozent geben an, durch ihr Engagement etwas dazuerdienen zu wollen.

Für die große Mehrheit der Engagierten steht also im Mittelpunkt, etwas zu tun, das ihnen Freude bereitet, dass sie etwas mit anderen Menschen zusammen tun können und dabei einen kleinen Beitrag für die Gesellschaft leisten können. Dabei ist ihnen weniger wichtig, ihre Stellung in der Gesellschaft oder auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern oder finanziell zu profitieren, auch wenn diese Motive trotzdem für viele eine – wenn auch untergeordnete – Rolle spielen.

¹⁴ Zu den Motiven für Engagement siehe auch Müller, Hameister & Lux 2017.

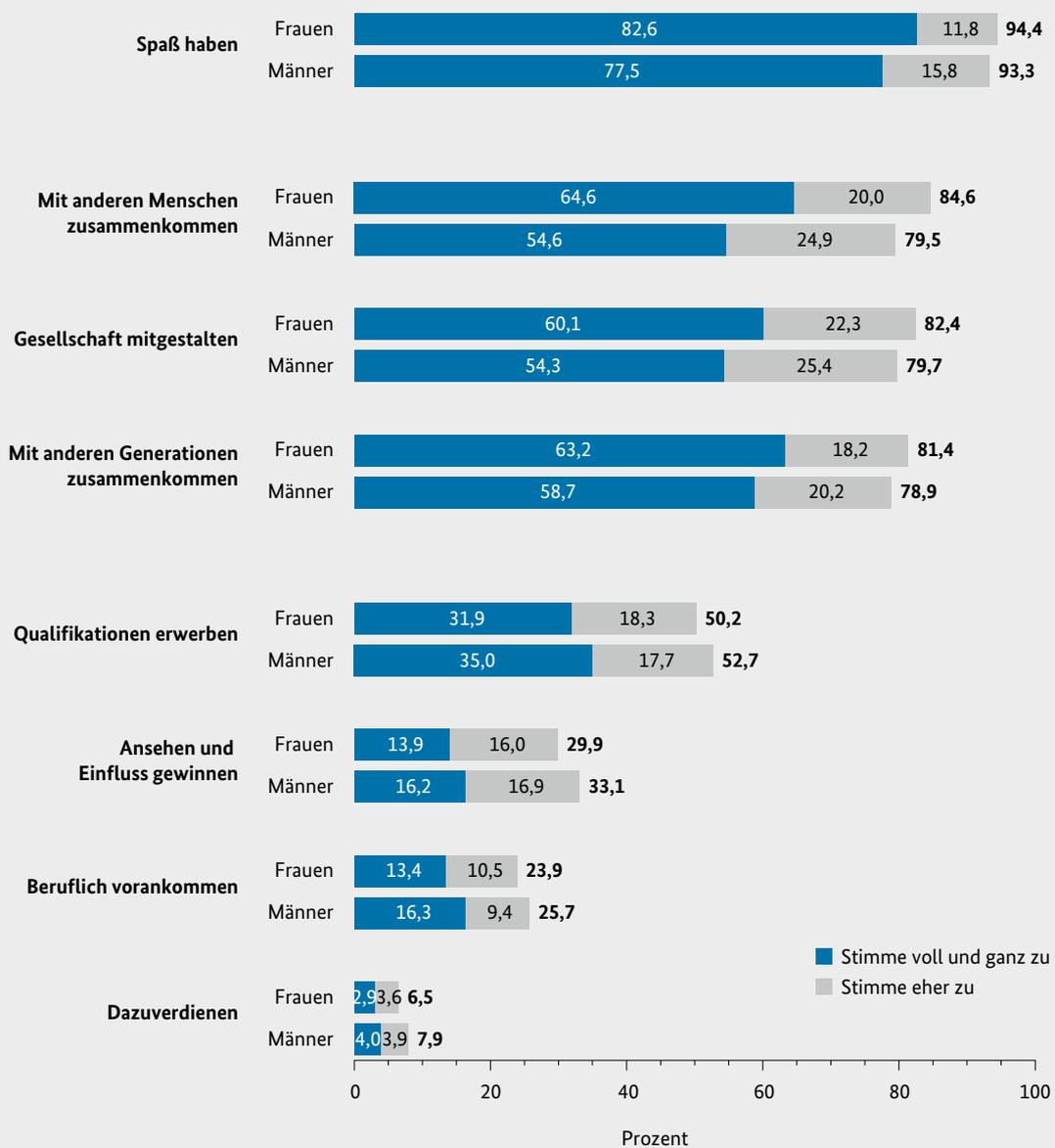
Abbildung 15: Angaben der freiwillig Engagierten zu den Motiven für ihr Engagement, 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.651–12.506).

Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass Frauen anteilig etwas häufiger als Männer Motive angeben, die sich auf das eigene Wohlbefinden und soziale Aspekte beziehen, während Männer eher als Frauen Motive nennen, die einen materiellen oder immateriellen Nutzen beinhalten (Abbildung 16). In Bezug auf die Reihenfolge der Wichtigkeit der Motive unterscheiden sich Frauen und Männer hingegen kaum: Spaß ist für beide Geschlechter am wichtigsten, Dazuverdienen am unwichtigsten.

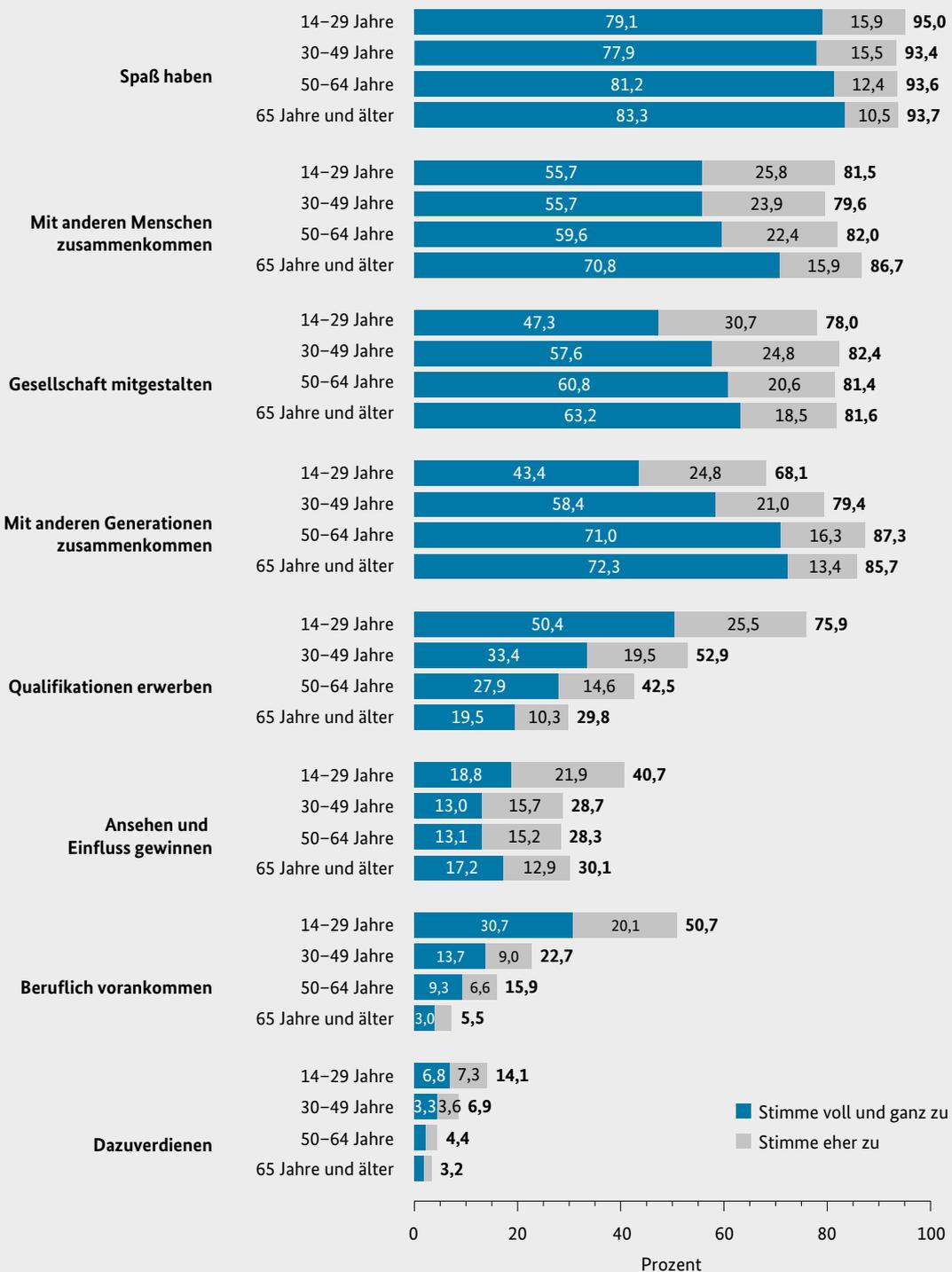
Abbildung 16: Angaben der freiwillig Engagierten zu den Motiven für ihr Engagement, 2014, nach Geschlecht



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.651–12.506).

Im Vergleich der Altersgruppen zeigt sich, dass die eher nutzenorientierten Motive am ehesten von Engagierten der jüngsten Altersgruppe (14 bis 29 Jahre) genannt werden (Abbildung 17). Sie möchten gern ihr Engagement, das anderen zugutekommt, mit ihrer persönlichen Weiterentwicklung verbinden. Auch gibt die jüngste Altersgruppe etwas häufiger als Ältere das Motiv Spaß an, hier sind die Altersgruppenunterschiede aber sehr gering ausgeprägt. Soziale Motive werden eher von den älteren Altersgruppen im Vergleich zu den jüngeren angegeben. Die Gesellschaft mitgestalten wollen am ehesten Engagierte im Alter zwischen 30 und 49 Jahren. Während es für die älteste Altersgruppe allgemein wichtig ist, mit anderen Menschen zusammenzukommen, geben die 50- bis 64-Jährigen zumindest häufig an, dass sie auch der Austausch mit anderen Generationen motiviert. Hier wird deutlich, dass im höheren Alter in der Regel das eigene Ansehen, die Qualifikation und besonders finanzielle Leistungen als Motiv in den Hintergrund rücken.

Abbildung 17: Angaben der freiwillig Engagierten zu den Motiven für ihr Engagement, 2014, nach Alter



Nach Bildungsgruppen betrachtet, zeigt sich, dass es vor allem für die Gruppe der Schülerinnen und Schüler wichtig ist, Ansehen und Einfluss zu gewinnen, beruflich voranzukommen, Qualifikationen zu erwerben sowie sich etwas dazuverdienen. Engagierte mit niedriger Bildung geben im Vergleich zu den anderen Bildungsgruppen eher sozial orientierte Motive an, nämlich mit anderen Menschen generell sowie auch mit Menschen anderer Generationen zusammen sein zu wollen. Engagierte mit mittlerer und hoher Bildung geben etwas häufiger als andere Bildungsgruppen an, an ihrem Engagement Spaß zu haben; Spaß ist aber wiederum für alle unabhängig von der Bildung sehr wichtig. Die Gesellschaft mitzugestalten ist wichtiger für Engagierte mit höherer Bildung.

10.

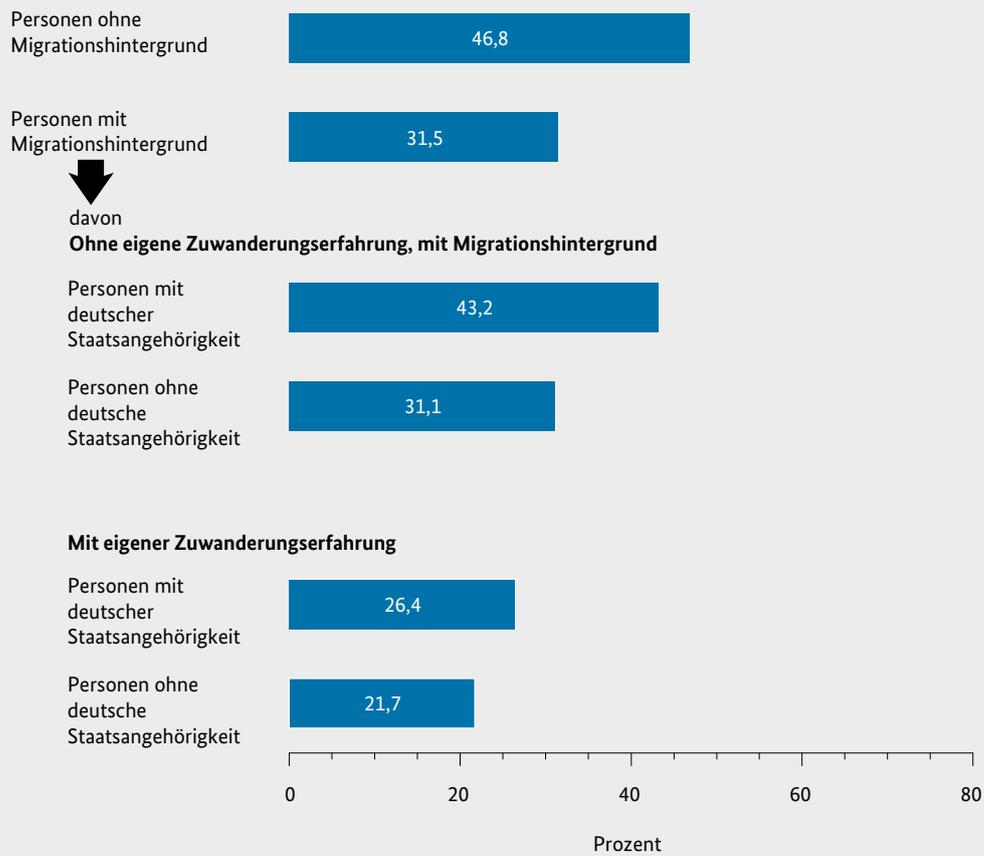
Freiwilliges Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund

Freiwilliges Engagement hat für Menschen, die aus ihrem Herkunftsland in eine neue Heimat eingewandert sind, eine doppelte Bedeutung (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) 2010: 161): Zum einen übernehmen engagierte Migrantinnen und Migranten wichtige gesellschaftliche Aufgaben (Engagement kann als Zeichen von Integration verstanden werden), zum anderen ist freiwilliges Engagement auch ein Weg zur Teilhabe und Mitgestaltung der Gesellschaft (Engagement kann einen Weg in die Integration bilden). Sind die Anteile freiwillig Engagierter und die Ausgestaltung des Engagements bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund ähnlich, kann dies ebenso mit Blick auf die Integrationsleistung der Migrantinnen und Migranten interpretiert werden als auch mit Blick auf die Integrationsleistung der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland.

Menschen mit Migrationshintergrund engagieren sich zu geringeren Anteilen als Menschen ohne Migrationshintergrund, es gibt aber deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen von Menschen mit Migrationshintergrund

Menschen mit Migrationshintergrund engagieren sich zu 31,5 Prozent, Menschen ohne Migrationshintergrund zu 46,8 Prozent und damit wesentlich häufiger freiwillig engagiert (Abbildung 18). Es zeigen sich aber deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen von Menschen mit Migrationshintergrund: Unter Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, ist der Anteil der Engagierten mit 43,2 Prozent nahezu ähnlich hoch wie bei den Menschen ohne Migrationshintergrund. Dagegen ist der Anteil der Engagierten unter den Menschen mit Migrationshintergrund, die zwar in Deutschland geboren sind, aber keine deutsche Staatsangehörigkeit haben, mit 31,1 Prozent deutlich geringer. Am geringsten ist der Anteil der Engagierten bei Personen mit eigener Migrationserfahrung. Unterschiede im Anteil Engagierter zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sind nur zu geringen Teilen auf Unterschiede hinsichtlich Alter, Bildung und Einkommen zurückzuführen (Vogel, Simonson & Tesch-Römer 2017). Anscheinend sind prägende Erfahrungen in Kindheit und Jugend, die sich für Personen mit und ohne eigene Migrationserfahrung unterscheiden, von erheblicher Bedeutung. Auch die Staatsangehörigkeit ist bedeutsam für das freiwillige Engagement.

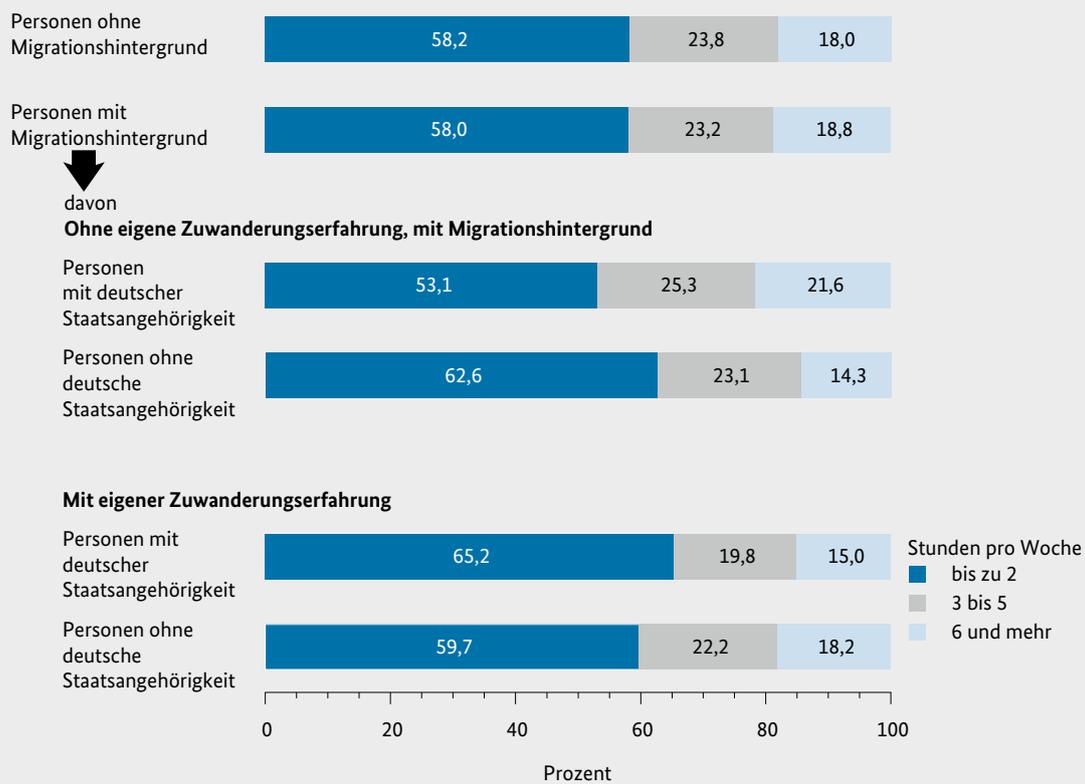
Abbildung 18: Anteile freiwillig engagierter Personen, 2014, nach Art des Migrationshintergrundes



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 28.689).

Engagierte mit Migrationshintergrund wenden in etwa gleich viel Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit auf wie Engagierte ohne Migrationshintergrund: In beiden Gruppen widmet weit mehr als die Hälfte der Engagierten der freiwilligen Tätigkeit wöchentlich bis zu zwei Stunden (Abbildung 19). Der höchste Zeitaufwand findet sich bei den deutschen Engagierten mit Migrationshintergrund, aber ohne eigene Zuwanderungserfahrung: Mehr als jede beziehungsweise jeder Fünfte von ihnen engagiert sich in einem zeitlichen Umfang von sechs und mehr Stunden pro Woche. Das bedeutet, Menschen mit Migrationshintergrund sind zwar zu geringeren Anteilen freiwillig engagiert als Menschen ohne Migrationshintergrund, aber das Engagement derjenigen, die sich engagieren, unterscheidet sich in Bezug auf den Stundenumfang kaum.

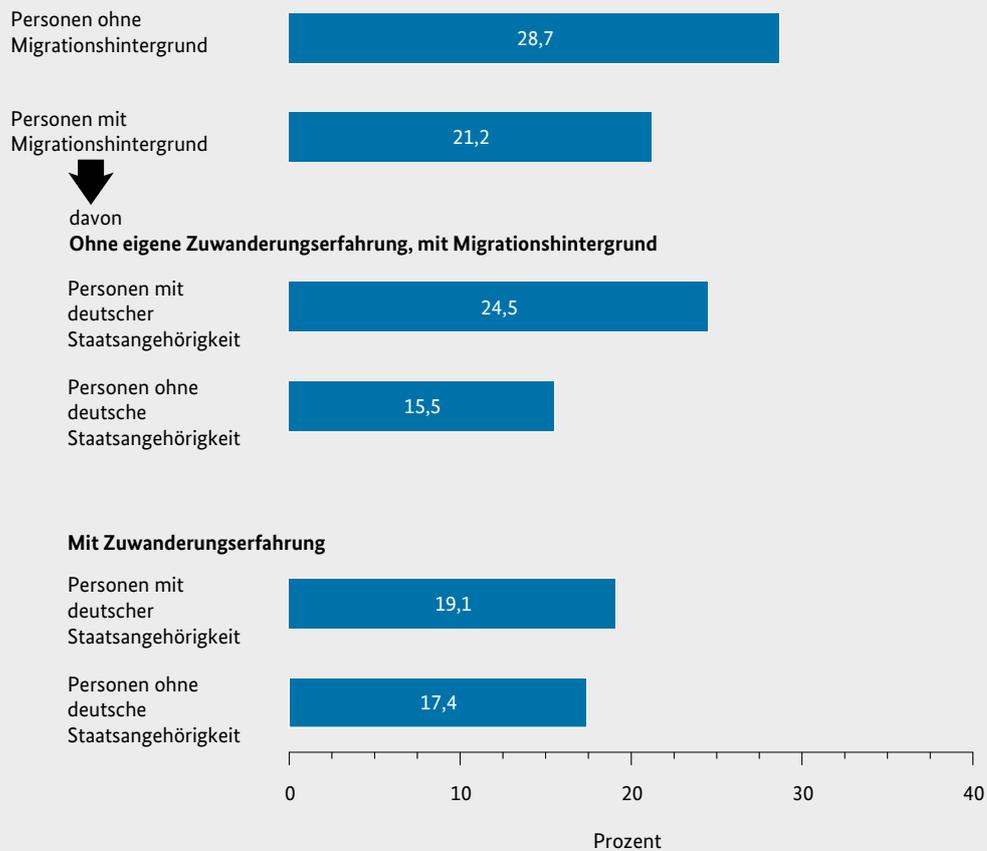
Abbildung 19: Zeitaufwand für die freiwillige Tätigkeit, 2014, nach Art des Migrationshintergrundes



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 12.516).

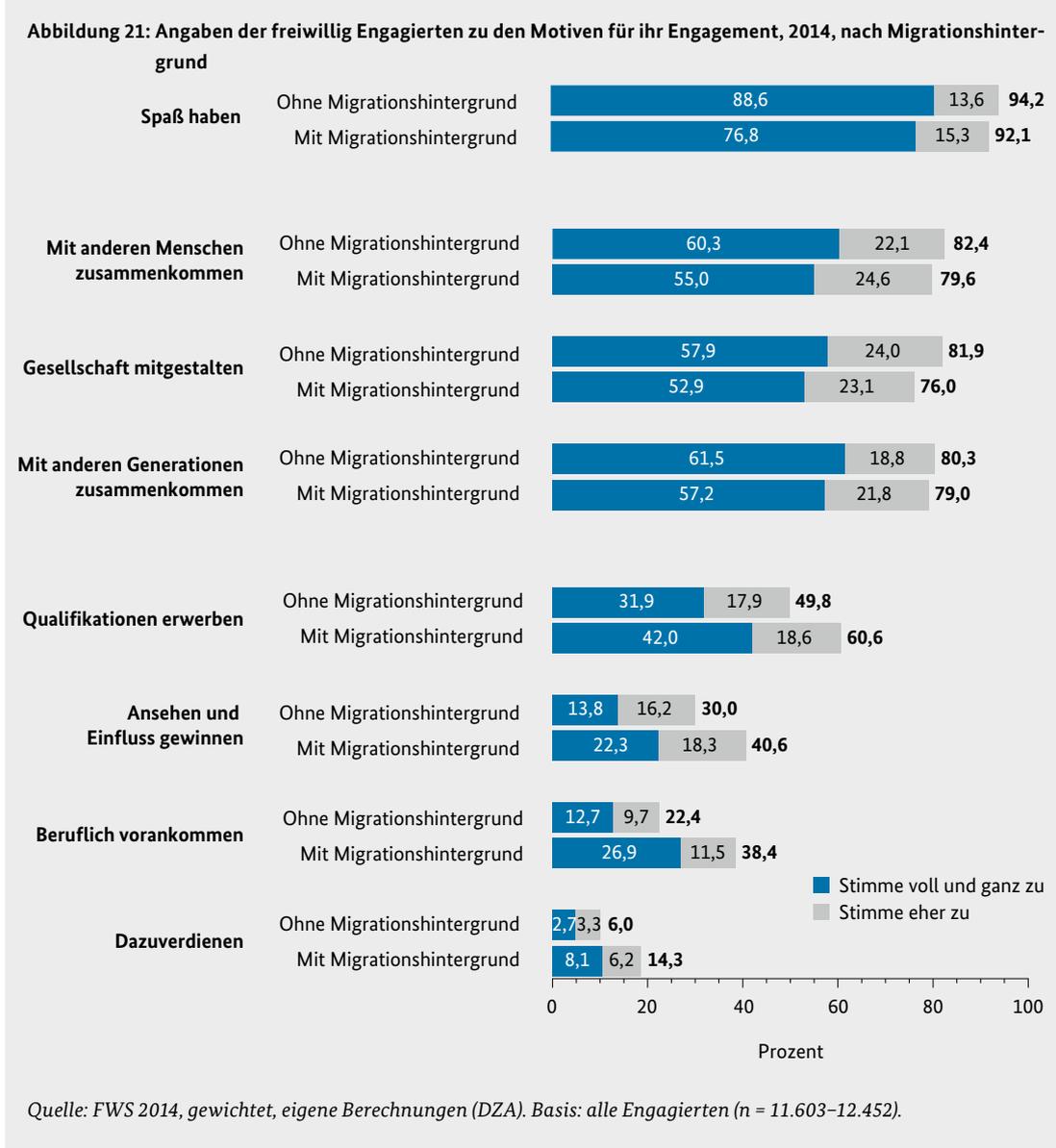
Engagierte mit Migrationshintergrund haben anteilig seltener eine Leitungsfunktion im freiwilligen Engagement als Engagierte ohne Migrationshintergrund (Abbildung 20). Besonders gering ist der Anteil Engagierter mit Leitungs- oder Vorstandsfunktion bei den in Deutschland geborenen Personen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit haben. Es ist davon auszugehen, dass der Anteil bei dieser Gruppe noch steigen wird, weil sich diese Personengruppe durch ein besonders geringes Durchschnittsalter auszeichnet und der Anteil der Engagierten mit Leitungs- oder Vorstandsfunktion im mittleren Lebensalter deutlich höher ist. Dennoch überrascht dieser Unterschied: Schließlich haben diese Engagierten ohne eigene Zuwanderungserfahrung in der Regel in Deutschland die Schule besucht und die zivilgesellschaftliche Infrastruktur wie Vereine und Einrichtungen kennengelernt. Allerdings wäre nicht nur Diskriminierung als Erklärung für diese Gruppenunterschiede zu debattieren, sondern es können sich zum Beispiel auch Bildungs- und Berufsunterschiede in der Übernahme von Leitungs- und Vorstandsfunktionen im Engagement niederschlagen.

Abbildung 20: Anteile Engagierter mit Leitungs- oder Vorstandsfunktion, 2014, nach Art des Migrationshintergrundes



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 12.516).

Für Menschen mit Migrationshintergrund ist es ebenso wie für Menschen ohne Migrationshintergrund zentral, dass ihnen ihr Engagement Spaß macht (Abbildung 21). Auch die Häufigkeit, mit der sozial orientierte Motive genannt werden, unterscheidet sich zwischen Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen ohne Migrationshintergrund nur geringfügig, wobei diese Motive etwas häufiger von Personen ohne Migrationshintergrund genannt werden. Deutliche Unterschiede sind dagegen bei den eher nutzenorientierten Motiven festzustellen: Personen mit Migrationshintergrund geben häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund an, dass sie durch ihr Engagement Qualifikationen erwerben, Ansehen und Einfluss gewinnen und beruflich vorankommen möchten. Auch das im Allgemeinen nachrangige und eher seltene Motiv, sich durch das freiwillige Engagement etwas hinzuzuverdienen, wird von Menschen mit Migrationshintergrund häufiger genannt.



Differenziert man zusätzlich nach Art des Migrationshintergrundes, so zeigt sich, dass die nutzenorientierten Motive besonders häufig von Personen mit Migrationshintergrund ohne deutsche Staatsangehörigkeit und ohne eigene Zuwanderungserfahrung genannt werden. Bei Personen aus dieser Gruppe handelt es sich überdurchschnittlich häufig um jüngere Menschen. Der Befund deckt sich insofern mit dem bereits beschriebenen Ergebnis, dass nutzenorientierte Motive für jüngere Engagierte besonders wichtig sind.

11.

Engagementbereitschaft von Nichtengagierten

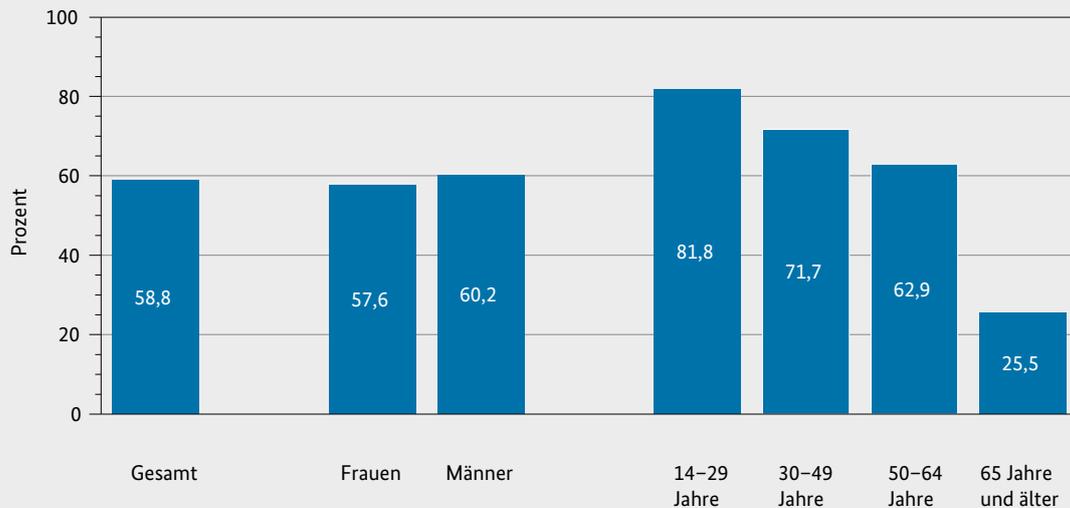
Für die Frage, wie sich freiwilliges Engagement zukünftig entwickeln könnte, ist es relevant zu erfahren, ob Personen, die sich aktuell nicht engagieren, sich vorstellen können, dies zukünftig zu tun. Personen, die angegeben haben, sich in den letzten zwölf Monaten nicht engagiert zu haben, wurden im Freiwilligensurvey 2014 daher gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, in Zukunft ein freiwilliges Engagement aufzunehmen.

Die Bereitschaft von Nichtengagierten, sich künftig freiwillig zu engagieren, ist groß

Von allen in den letzten zwölf Monaten nichtengagierten Personen sind im Jahr 2014 insgesamt 58,9 Prozent dazu bereit, ein Engagement aufzunehmen, wobei die beiden Kategorien „sicher bereit“ und „vielleicht bereit“ zusammengefasst wurden (Abbildung 22).¹⁵ Frauen und Männer unterscheiden sich hinsichtlich dieser Bereitschaft nur geringfügig. In der Jugend und im jungen und mittleren Erwachsenenalter ist die Engagementbereitschaft stärker ausgeprägt als in höherem Alter. Bei Höhergebildeten ist die Engagementbereitschaft zudem deutlich größer als bei Personen mit niedriger oder mittlerer Bildung: Während sich von den aktuell nichtengagierten Personen mit hoher Bildung 72,1 Prozent vielleicht oder sicher vorstellen können, sich zukünftig freiwillig zu engagieren, sind es bei Menschen mit mittlerer Bildung 58,7 Prozent und bei Menschen mit niedriger Bildung nur 39,0 Prozent. Am stärksten ist die Engagementbereitschaft bei den aktuell nichtengagierten Schülerinnen und Schülern ausgeprägt: 84,4 Prozent von ihnen sind bereit, sich zukünftig zu engagieren.

¹⁵ Zur Engagementbereitschaft siehe auch Müller & Tesch-Römer 2017a.

Abbildung 22: Anteile Nichtengagierter, die bereit sind, sich zu engagieren, 2014, gesamt, nach Geschlecht und nach Alter

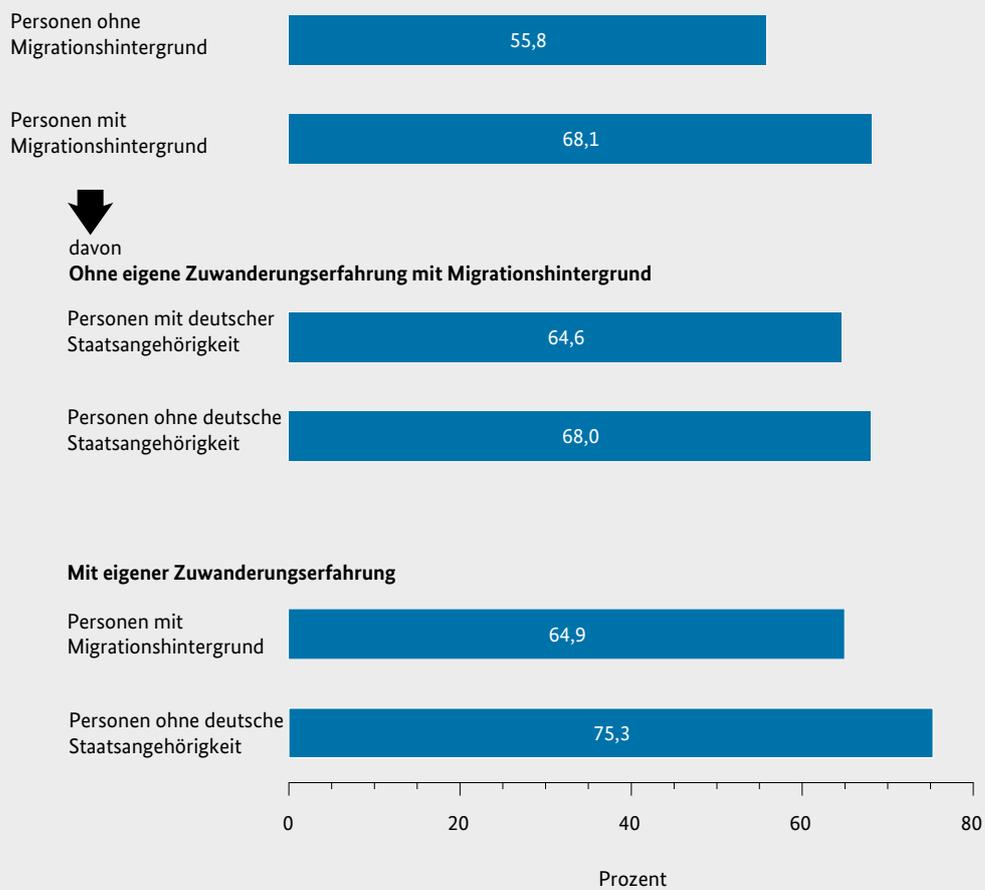


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: aktuell nichtengagierte Personen (n = 16.004).
Anteile derjenigen, die angeben, sicher oder vielleicht zu einem Engagement bereit zu sein.

Bei Nichtengagierten mit Migrationshintergrund ist die Engagementbereitschaft ausgeprägter als bei Nichtengagierten ohne Migrationshintergrund

Hinsichtlich der Engagementbereitschaft übertreffen nichtengagierte Personen mit Migrationshintergrund jene ohne Migrationshintergrund: 68,1 Prozent der nichtengagierten Personen mit Migrationshintergrund antworten, sie seien sicher oder vielleicht bereit, sich künftig zu engagieren, im Vergleich zu 55,8 Prozent bei nichtengagierten Personen ohne Migrationshintergrund (Abbildung 23). Hier liegt ein Potenzial für zivilgesellschaftliche Organisationen, neue Engagierte zu gewinnen. Zwischen den verschiedenen Gruppen mit Migrationshintergrund zeigen sich zudem weitere Unterschiede. Überdurchschnittlich hoch ist die Engagementbereitschaft bei nichtengagierten Personen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit haben, und zwar sowohl in der Gruppe mit eigener Zuwanderungserfahrung als auch in der Gruppe ohne eigene Zuwanderungserfahrung. Am höchsten sind die Anteile Engagementbereiter bei nichtengagierten Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit mit eigener Zuwanderungserfahrung. Von diesen sind 75,3 Prozent vielleicht oder sicher bereit, sich zukünftig zu engagieren. Diese hohe Bereitschaft, sich künftig im Aufnahmeland Deutschland zu engagieren, kann als Bereitschaft zur gesellschaftlichen Teilhabe und Integration verstanden werden. Im Zusammenhang mit den vergleichsweise niedrigen Engagementquoten von Menschen mit Migrationshintergrund verweist sie aber auch auf mögliche Barrieren, sich tatsächlich freiwillig zu engagieren.

Abbildung 23: Anteile Nichtengagierter, die bereit sind, sich zu engagieren, 2014, nach Art des Migrationshintergrundes



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Nichtengagierten (n = 16.173).

12.

Fazit

Die Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014 zeigen, dass sich heute ein großer Anteil der Wohnbevölkerung Deutschlands im Alter ab 14 Jahren freiwillig engagiert. Der Anteil Engagierter ist in den letzten 15 Jahren deutlich angestiegen, um insgesamt knapp zehn Prozentpunkte von 34,0 auf 43,6 Prozent. Insbesondere zwischen 2009 und 2014 hat sich dieser Anstieg dynamisiert: Die Quote ist in einem stärkeren Maße als zuvor angestiegen. Gleichzeitig hat sich das freiwillige Engagement verändert: So ist beispielsweise der Zeitaufwand, der individuell für die freiwillige Tätigkeit aufgewendet wird, kleiner geworden und anteilig weniger Engagierte übernehmen Leitungsaufgaben.

Verschiedene gesellschaftliche Trends spielen für den Anstieg der Engagementquote eine bedeutsame Rolle, etwa die zunehmende Anzahl von Menschen mit hohem Bildungsabschluss, die gestiegene Erwerbsbeteiligung von Frauen und die gewachsene Zahl von Vereinen und Organisationen, in denen sich Menschen engagieren können. Aber auch die Akteure im Feld der Engagementpolitik haben, über die Ausweitung des gesellschaftlichen Diskurses und die Umsetzung engagementpolitischer Maßnahmen, dazu beigetragen, dass freiwilliges Engagement für viele Menschen wichtiger geworden ist.

Freiwilliges Engagement wird in der öffentlichen und wissenschaftlichen Debatte häufig mit Blick auf seine gesellschaftlichen Funktionen diskutiert. Freiwilliges Engagement dient jedoch nicht allein dem Wohl der Gesellschaft, sondern kann auch den engagierten Menschen selbst nutzen. Menschen, die sich freiwillig engagieren, sind über gemeinschaftliche Tätigkeiten eingebunden in die Gesellschaft: Sie lernen andere Freiwillige kennen, erweitern ihr soziales Netzwerk und haben Freude an gemeinsamen Aktivitäten, sie tauschen sich mit anderen Freiwilligen aus und bilden sich im Rahmen ihres Engagements weiter. Aus individueller Sicht ist freiwilliges Engagement also eine Möglichkeit der Vergesellschaftung, der Teilhabe an gesellschaftlichen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen, des Findens von Lebensfreude und Lebenssinn, aber auch, ganz handfest, des Erwerbs von Kompetenzen und der Herstellung von sozialen Beziehungen, die in unterschiedlicher Weise relevant und hilfreich sein können. Während des freiwilligen Engagements können sich berufliche Perspektiven ergeben, sei es über den Erwerb relevanter Kompetenzen oder über den Kontakt zu potenziellen Arbeitgebern. Sich freiwillig zu engagieren kann positiv auf Lebenszufriedenheit und Gesundheit wirken.

Die Möglichkeiten zur Teilhabe im freiwilligen Engagement sind ungleich

Trotz der überwiegend positiven Befunde geben die Ergebnisse des Freiwilligen Surveys 2014 aber auch Hinweise darauf, dass keineswegs alle Menschen am freiwilligen Engagement in gleicher Weise teilhaben. Vielmehr gibt es einige gesellschaftliche Gruppen, in denen die Beteiligung am freiwilligen Engagement zum Teil erheblich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt.

Freiwilliges Engagement ist an Voraussetzungen und Ressourcen geknüpft, die sozial strukturiert und nicht jedem Menschen in gleichem Maße zugänglich sind. Häufig wird freiwilliges Engagement in weiterführenden Schulen eingeübt. Für die Ausübung des freiwilligen Engagements wird darüber hinaus in der Regel körperliche Mobilität vorausgesetzt. Für gesundheitlich eingeschränkte Menschen ist daher eine Beteiligung am freiwilligen Engagement sehr viel schwieriger als für Menschen ohne gesundheitliche Einschränkungen. Für Menschen mit Migrationshintergrund kann eine Beteiligung am freiwilligen Engagement teilweise ebenfalls nur eingeschränkt möglich sein, etwa aufgrund sprachlicher Probleme oder kultureller Barrieren aufseiten von Vereinen und Verbänden. Soziale Ungleichheiten können aber nicht nur eine ungleiche Beteiligung im Engagement bewirken, sondern soziale Ungleichheiten können durch Beteiligung am freiwilligen Engagement womöglich noch verstärkt werden (Böhnke 2011), beispielsweise wenn sich über die Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit berufliche Kontakte ergeben. Daher ist es von hoher Bedeutung, jene Gruppen zu betrachten, die sich – verglichen mit dem bundesdeutschen Durchschnitt – zu geringeren Anteilen freiwillig engagieren und bei denen möglicherweise Zugangsbarrieren zum freiwilligen Engagement bestehen. Insgesamt haben wir fünf Gruppen identifiziert, in denen die Anteile freiwillig engagierter Menschen unterdurchschnittlich sind: Eine deutlich unterdurchschnittliche Beteiligung findet sich bei Personen mit niedriger Bildung und bei Menschen mit starken gesundheitlichen Einschränkungen. Ebenfalls in geringerem Umfang beteiligt sind Personen in höherem Lebensalter sowie Menschen mit Migrationshintergrund. Schließlich zeigt sich eine leicht unterdurchschnittliche Engagementquote bei Frauen.

Zugang zum freiwilligen Engagement für Menschen mit niedriger Bildung. Menschen mit niedriger Schulbildung engagieren sich im Jahr 2014 zu einem deutlich niedrigeren Anteil (28,3 Prozent) als Personen mit mittlerer und hoher Schulbildung (41,1 Prozent beziehungsweise 52,3 Prozent). Zudem haben die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen zwischen 1999 und 2014 deutlich zugenommen: Während in der Gruppe der Menschen mit hoher Bildung der Anteil der Engagierten von 40,4 Prozent auf 52,3 Prozent stieg (also um 11,9 Prozentpunkte), wuchs der Anteil der Engagierten in der Gruppe der Menschen mit geringer Bildung nur um 3,8 Prozentpunkte, von 24,5 Prozent (im Jahr 1999) auf 28,3 Prozent (im Jahr 2014). Neben der Bildung sind weitere sozioökonomische Ressourcen von Bedeutung: So engagieren sich z. B. Personen, die ihre finanzielle Lage als sehr schlecht einschätzen, zu einem weit geringeren Anteil als Personen, die ihre finanzielle Lage als sehr gut einschätzen.

Zugang zum freiwilligen Engagement für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Menschen mit krankheitsbedingten Einschränkungen engagieren sich zu geringeren Anteilen als Menschen ohne Erkrankungen beziehungsweise ohne krankheitsbedingte Alltagseinschränkungen. Die Engagementquote liegt bei Menschen, die durch Krankheit in der Aus-

übung ihrer alltäglichen Arbeiten stark eingeschränkt sind, bei 25,8 Prozent und bei Menschen, die krankheitsbedingt etwas eingeschränkt sind, bei 38,7 Prozent. Demgegenüber liegen die Engagementquoten bei Menschen, die krankheitsbedingt nicht eingeschränkt sind, bei 47,4 Prozent, sowie bei Personen, die keine Erkrankung haben, bei 48,0 Prozent. Menschen mit Behinderungen oder krankheitsbedingten Alltagseinschränkungen benötigen für das tägliche Leben vielfach selbst Unterstützung. Diese Personengruppe als freiwillig Engagierte wahrzunehmen und zu unterstützen, macht einen Perspektivwechsel notwendig.

Zugang zum freiwilligen Engagement für Menschen im höheren Lebensalter. Betrachtet man die Anteile freiwillig Engagierter über die Lebensphasen, so erkennt man, dass der Anteil engagierter Menschen im höheren Lebensalter abnimmt. Allerdings ist dieser Rückgang vor allem auf die Menschen von 70 Jahren und älter zurückzuführen – auf jene Menschen also, die sich an der Schwelle zum hohen Alter befinden. Bis zu einem Alter von 70 Jahren ist der Anteil engagierter Menschen recht stabil (50–54 Jahre: 46,1 Prozent, 55–59 Jahre: 44,5 Prozent, 60–64 Jahre: 45,9 Prozent, 65–69 Jahre: 43,7 Prozent, 70–74 Jahre: 39,9 Prozent, 75 Jahre und älter: 26,1 Prozent). Dabei hat das Engagement älterer Menschen im Vergleich zum Engagement der mittleren Altersgruppen in den letzten 15 Jahren stärker zugenommen. Es lässt sich somit feststellen, dass freiwilliges Engagement im „dritten Lebensalter“ mittlerweile recht weit verbreitet ist, dass aber im „vierten Lebensalter“ die Beteiligung am freiwilligen Engagement deutlich nachlässt.

Zugang zum freiwilligen Engagement für Menschen mit Migrationshintergrund. Die Ergebnisse des Freiwilligensurveys zeigen, dass Menschen mit Migrationshintergrund keine homogene Gruppe sind, sondern sich beispielsweise je nach Biografie und Migrationsgeschichte ganz unterschiedlich engagieren: Während sich Personen mit Migrationshintergrund, aber ohne eigene Zuwanderungserfahrung zu recht ähnlichen Anteilen freiwillig engagieren wie Personen ohne Migrationshintergrund, sind die Engagementquoten bei Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung unterdurchschnittlich. Aufgrund der hohen Engagementbereitschaft besteht hier jedoch ein hohes Potenzial für zukünftiges Engagement.

Zugang zum freiwilligen Engagement für Frauen. Frauen engagieren sich mit 41,5 Prozent etwas seltener als Männer mit 45,7 Prozent. Frauen haben ihr Engagement zwischen 1999 und 2014 allerdings deutlicher ausgeweitet als Männer und sich damit den Quoten der Männer angenähert. Unterschiede im freiwilligen Engagement von Frauen und Männern zeigen sich in der Ausgestaltung des freiwilligen Engagements. Freiwillig engagierte Frauen üben zum Beispiel nach wie vor deutlich seltener eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion im Engagement aus, was dafür spricht, dass sich die Gleichstellung in diesem Bereich noch nicht umfassend durchgesetzt hat.

Ausblick

Ein großer Anteil der Menschen in Deutschland engagiert sich freiwillig, und dieser Anteil Engagierter ist in den letzten 15 Jahren deutlich angestiegen. Begreift man freiwilliges Engagement als Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe, so ist dies durchaus als positiver Befund zu werten. Allerdings geben die Ergebnisse des Freiwilligensurveys 2014 auch Hinweise darauf,

dass keineswegs alle Menschen am freiwilligen Engagement in gleicher Weise teilhaben können, da freiwilliges Engagement individuelle und gesellschaftliche Ressourcen voraussetzt und die Vereinbarkeit von freiwilligem Engagement mit Verpflichtungen und Tätigkeiten in anderen Lebensbereichen wie der beruflichen Tätigkeit und den familialen Verpflichtungen gegeben sein muss. Um soziale Ungleichheit nicht noch zu verschärfen, ist es wichtig, dass Engagementmöglichkeiten auch diejenigen erreichen, bei denen das Engagement bislang geringer ausgeprägt ist. In der Stärkung des freiwilligen Engagements liegen dabei nicht allein engagementpolitische Herausforderungen, sondern auch Chancen für die Gesellschaft. Die Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen am freiwilligen Engagement kann allen Mitgliedern der Gesellschaft nutzen: Sie kann den Engagierten helfen, denen die positiven Wirkungen einer freiwilligen Tätigkeit zugutekommen. Freiwilliges Engagement möglichst vieler Menschen nützt aber vor allem der Gesellschaft, deren Zusammenhalt vom Engagement der Freiwilligen gestärkt wird.

Literatur

Böhnke, P. (2011). Ungleiche Verteilung politischer und zivilgesellschaftlicher Partizipation. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 61(1/2), 18–25.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2016). *Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung (Migrationsbericht 2014)*. Nürnberg: BAMF.

Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002). *Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft* (Bundestagsdrucksache 14/8900). Berlin: Deutscher Bundestag.

Hagen, C. & Simonson, J. (2017). Inhaltliche Ausgestaltung und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 299–331). Wiesbaden: Springer VS.

Hameister, N., Müller, D. & Ziegelmann, J. P. (2017). Zeitlicher Umfang, Häufigkeit und biografische Dauer des freiwilligen Engagements. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 333–354). Wiesbaden: Springer VS.

Hameister, N. & Tesch-Römer, C. (2017). Landkreise und kreisfreie Städte: Regionale Unterschiede im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 549–571). Wiesbaden: Springer VS.

Kausmann, C. & Simonson, J. (2017). Freiwilliges Engagement in Ost- und Westdeutschland sowie den 16 Ländern. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 573–600). Wiesbaden: Springer VS.

Kausmann, C., Simonson, J., Ziegelmann, J. P., Vogel, C. & Tesch-Römer, C. (2017, im Druck). *Länderbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2014*. Wiesbaden: Springer VS.

Müller, D., Hameister, N. & Lux, K. (2017). Anstoß und Motive für das freiwillige Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 413–437). Wiesbaden: Springer VS.

Müller, D. & Tesch-Römer, C. (2017a). Früheres Engagement und Engagementbereitschaft. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 153–178). Wiesbaden: Springer VS.

Müller, D. & Tesch-Römer, C. (2017b). Krankheitsbedingte Alltagseinschränkungen, subjektive Gesundheit, Lebenszufriedenheit und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 465–484). Wiesbaden: Springer VS.

Romeu Gordo, L. & Vogel, C. (2017). Geldzahlungen, Sachzuwendungen und Kostenerstattung im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 377–412). Wiesbaden: Springer VS.

Schiel, S., Quandt, S., Häring, A., Weißpflug, A., Gilberg, R. & Kleudgen, M. (2015). *Methodenbericht Deutscher Freiwilligensurvey 2014*. Bonn: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft.

Simonson, J. & Hameister, N. (2017). Sozioökonomischer Status und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 439–464). Wiesbaden: Springer VS.

Simonson, J., Hameister, N. & Vogel, C. (2017). Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 51–88). Wiesbaden: Springer VS.

Simonson, J., Vogel, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2017). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Wiesbaden: Springer VS.

Simonson, J., Ziegelmann, J. P., Vogel, C., Hameister, N., Müller, D. & Tesch-Römer, C. (2016): *Deutscher Freiwilligensurvey 2014. Erhebungsinstrument*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.

Vogel, C., Hagen, C., Simonson, J. & Tesch-Römer, C. (2017). Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 91–151). Wiesbaden: Springer VS.

Vogel, C., Simonson, J. & Tesch-Römer, C. (2017). Freiwilliges Engagement und informelle Unterstützungsleistungen von Personen mit Migrationshintergrund. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg). *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 601–634). Wiesbaden: Springer VS.

Methodenanhang

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist eine repräsentative Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, die sich an Personen ab 14 Jahren richtet und aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird. Der Freiwilligensurvey ist die größte Studie zum freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement in Deutschland und zentrale Grundlage der Sozialberichterstattung zum Engagement. Daten des Freiwilligensurveys wurden bislang viermal erhoben. Die Datenerhebungen der Jahre 1999, 2004 und 2009 wurden von TNS Infratest durchgeführt. Seit Ende 2011 liegt die wissenschaftliche Leitung des Freiwilligensurveys beim Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA). Die Datenerhebung für die vierte Welle wurde 2014 von infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft durchgeführt. Zur Vorbereitung der Datenerhebung 2014 wurden ein Pretest für die deutschsprachigen Interviews sowie ein gesonderter Pretest für die fremdsprachigen Interviews durchgeführt. Die Haupterhebung startete am 28. April 2014 und endete am 12. November 2014.

Stichprobe des Freiwilligensurveys

Der Freiwilligensurvey wurde in allen Erhebungsjahren als standardisierte telefonische Befragung (CATI; Computer Assisted Telephone Interview) durchgeführt, Grundgesamtheit ist die Wohnbevölkerung Deutschlands in Privathaushalten im Alter ab 14 Jahren. Die Stichprobenumfänge des Freiwilligensurveys konnten über die Erhebungswellen hinweg ausgeweitet werden. Im Jahr 1999 wurden insgesamt 14.922 Personen befragt, 2004 waren es 15.000 Personen. 2009 wurde die Zahl der Befragten ausgeweitet auf 20.005 Personen. 2014 erhöhte sich die Anzahl der Befragten ein weiteres Mal auf insgesamt 28.690 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. In Tabelle 1 sind die jeweiligen Stichprobenumfänge nach Geschlecht, Alter und Schulbildung dargestellt. In allen betrachteten Gruppen konnten die Befragtenzahlen über die Jahre hinweg erhöht werden. Vergleicht man die Verteilungen der Bevölkerungsgruppen im Freiwilligensurvey mit denen im Mikrozensus, so zeigt sich ein in der umfragebasierten Forschung üblicher Bildungsbias: Personen mit mittlerer oder höherer Bildung nehmen eher an Umfragen teil als Personen mit niedrigerer Bildung. Im Zeitvergleich hat dieser Bildungsbias im Freiwilligensurvey nicht zugenommen. Die Verschiebungen in der prozentualen Verteilung (zunehmender Anteil Älterer sowie zunehmender Anteil Höhergebildeter und abnehmender Anteil von Personen mit niedriger Bildung) spiegeln den Wandel der Bevölkerungszusammensetzung wider.

Tabelle 1: Stichprobenverteilung nach Erhebungsjahr und nach Bevölkerungsgruppen

| | FWS 2004 | | FWS 2009 | | FWS 2014 | | | |
|---------------------------|----------|---------|----------|---------|----------|---------|--------|-------|
| | Fallzahl | Prozent | Fallzahl | Prozent | Fallzahl | Prozent | | |
| Frauen | 8.366 | 51,7 | 8.350 | 52,0 | 11.347 | 51,7 | 15.621 | 51,3 |
| Männer | 6.556 | 48,3 | 6.650 | 48,0 | 8.658 | 48,3 | 13.069 | 48,5 |
| Gesamt | 14.922 | 100,0 | 15.000 | 100,0 | 20.005 | 100,0 | 28.690 | 100,0 |
| 14–29 Jahre | 2.671 | 22,9 | 3.219 | 20,2 | 3.898 | 20,6 | 4.671 | 20,5 |
| 30–49 Jahre | 6.286 | 36,6 | 6.385 | 36,0 | 7.013 | 33,5 | 8.005 | 31,2 |
| 50–64 Jahre | 3.651 | 22,2 | 3.221 | 22,2 | 4.955 | 22,1 | 8.743 | 24,8 |
| 65 Jahre und älter | 2.293 | 18,4 | 2.149 | 21,6 | 4.079 | 23,9 | 7.271 | 23,5 |
| Gesamt | 14.901 | 100,0 | 14.974 | 100,0 | 19.945 | 100,0 | 28.690 | 100,0 |
| Noch Schüler/-in | 501 | 4,8 | 784 | 6,1 | 960 | 5,6 | 1.313 | 4,8 |
| Niedrige Bildung | 4.304 | 29,9 | 3.354 | 26,6 | 3.812 | 22,9 | 5.713 | 22,3 |
| Mittlere Bildung | 4.910 | 31,2 | 4.917 | 30,8 | 6.408 | 31,6 | 9.560 | 31,3 |
| Hohe Bildung | 5.125 | 34,2 | 5.928 | 36,5 | 8.760 | 39,9 | 12.096 | 41,6 |
| Gesamt | 14.840 | 100,0 | 14.983 | 100,0 | 19.940 | 100,0 | 28.682 | 100,0 |

Quelle: FWS 1999, FWS 2004, FWS 2009, FWS 2014, eigene Darstellung (DZA). Die Fallzahlen sind ungewichtete, die Prozentwerte sind gewichtete Angaben.

Interviews über Festnetz und Mobilfunk

Im Jahr 2014 wurden erstmals auch Interviews über Mobiltelefone geführt, um insbesondere Personen, die keinen Festnetzanschluss haben (sogenannte Mobile-onlys), zu erreichen. Sämtliche Telefonnummern wurden zufällig generiert. Bei der Datenerhebung wurden zwei Teilstichproben eingesetzt: Die Basisstichprobe umfasst über das gesamte Bundesgebiet verteilte Festnetz- und Mobilfunknummern, in der länderfinanzierten Aufstockungstichprobe wurden für ausgewählte Bundesländer zusätzliche Interviews nur im Festnetz geführt. Insgesamt wurden 20.301 Festnetzinterviews geführt (das entspricht 70,8 Prozent aller Fälle) und 8.389 Mobilfunkinterviews (das entspricht 29,2 Prozent aller Fälle).

Fremdsprachige Interviews

Um den Einbezug von Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern, wurden für den Freiwilligensurvey 2014 anders als in den Vorwellen Interviews nicht nur auf Deutsch geführt, sondern auch in fünf Fremdsprachen (Russisch, Türkisch, Polnisch, Arabisch, Englisch). Insgesamt wurden 705 fremdsprachige Interviews geführt (Russisch: n = 326; Türkisch: n = 115; Polnisch: n = 88; Arabisch: n = 47; Englisch: n = 129). Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in der Stichprobe konnte somit erhöht werden. Von den Befragten des Jahres 2014 hat ein gutes Fünftel einen Migrationshintergrund. Die größte Gruppe stellen dabei Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung, die eine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen (Tabelle 2). Die kleinste Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund ist die der Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Bei beiden genannten Gruppen leitet sich der Migrationshintergrund von der Migrationserfahrung mindestens eines Elternteils ab.

Tabelle 2: Stichprobenverteilung 2014 nach Art des Migrationshintergrundes

| | Fallzahl | Prozent |
|---|----------|---------|
| Personen ohne Migrationshintergrund | 23.441 | 79,6 |
| Personen mit Migrationshintergrund insgesamt | 4.917 | 20,4 |
| <i>Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung, mit deutscher Staatsangehörigkeit (mind. ein Elternteil zugewandert)</i> | 1.954 | 7,4 |
| <i>Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung, ohne deutsche Staatsangehörigkeit (mind. ein Elternteil zugewandert)</i> | 280 | 1,2 |
| <i>Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung, mit deutscher Staatsangehörigkeit</i> | 1.496 | 6,4 |
| <i>Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung, ohne deutsche Staatsangehörigkeit</i> | 1.187 | 5,4 |
| Gesamt | 28.358 | 100,0 |

Quelle: FWS 1999, FWS 2004, FWS 2009, FWS 2014, eigene Darstellung (DZA). Die Fallzahlen sind ungewichtete, die Prozentwerte sind gewichtete Angaben.

Erweiterung des Fragenkatalogs

Für die Datenerhebung 2014 wurde der Fragebogen erweitert, um sich wandelnde Formen des Engagements, die Lebensbedingungen der engagierten und nichtengagierten Personen sowie individuelle Ressourcen und Rahmenbedingungen des freiwilligen Engagements besser beschreiben zu können. Beispielsweise wurden Fragen zur gesundheitlichen Situation und zum Familienstand ergänzt. Außerdem wurden die Fragen zu informellen Unterstützungsleistungen ausgeweitet. Die durchschnittliche Interviewzeit verlängerte sich dadurch von 20 Minuten auf 30 Minuten. Darüber hinaus wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer um ihre Zustimmung zur Zuspiegung von Regionaldaten gebeten, um die Befragungsdaten im Kontext regionaler Differenzierungen auswerten zu können. Bei allen Angaben aus dem Interview handelt es sich um Selbsteinschätzungen der Befragten.

Abfrage von Aktivitäten und Engagement

Ein Kernstück der Befragung ist die zweistufige Abfrage von öffentlicher Aktivität und freiwilligem Engagement, die 2014 wie folgt formuliert war:

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür infrage kommen. Wenn Sie an die letzten zwölf Monate denken: Haben Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligt? Sind Sie oder waren Sie irgendwo aktiv...

1. ...im Bereich Sport und Bewegung, z. B. in einem Sportverein oder in einer Bewegungsgruppe?
2. ...im Bereich Kultur und Musik, z. B. einer Theater- oder Musikgruppe, einem Chor, einer kulturellen Vereinigung oder einem Förderverein?
3. ...im Bereich Freizeit und Geselligkeit, z. B. in einem Kleingartenverein oder einem Spieletreff?

4. ... im sozialen Bereich, z. B. in einem Wohlfahrtsverband oder einer anderen Hilfsorganisation, in der Nachbarschaftshilfe oder einer Selbsthilfegruppe?
5. ... im Gesundheitsbereich, z. B. als HelferIn oder Helfer in der Krankenpflege oder bei Besuchsdiensten, in einem Verband oder einer Selbsthilfegruppe?
6. ... im Bereich Schule oder Kindergarten, z. B. in der Elternvertretung, der Schülervertretung oder einem Förderverein?
7. ... in der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene, z. B. Kinder- oder Jugendgruppen betreuen oder Bildungsveranstaltungen durchführen?
8. ... im Bereich Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz, z. B. in einem entsprechenden Verband oder Projekt?
9. ... im Bereich Politik und politische Interessenvertretung, z. B. in einer Partei, im Gemeinderat oder Stadtrat, in politischen Initiativen oder Solidaritätsprojekten?
10. ... im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes, z. B. in einer Gewerkschaft, einem Berufsverband, einer Arbeitsloseninitiative?
11. ... im kirchlichen oder religiösen Bereich, z. B. in der Kirchengemeinde, einer religiösen Organisation oder einer religiösen Gemeinschaft?
12. ... im Bereich der Justiz und der Kriminalitätsprobleme, z. B. als Schöffin bzw. Schöffe oder Ehrenrichterin bzw. Ehrenrichter, in der Betreuung von Straffälligen oder Verbrechensopfern?
13. ... im Unfall- oder Rettungsdienst oder in der freiwilligen Feuerwehr?
14. ... in einem bisher noch nicht genannten Bereich, z. B. in Bürgerinitiativen oder Arbeitskreisen zur Orts- und Verkehrsentwicklung, aber auch Bürgerclubs und Sonstiges, das bisher nicht genannt wurde?

Diese Bereiche wurden auch in den vorangegangenen Erhebungen erfasst. Im Freiwilligensurvey 1999 wurden 15 Bereiche abgefragt, wobei sich der Bereich der wirtschaftlichen Selbsthilfe als sehr klein erwiesen hat und daher in den folgenden Erhebungen nicht mehr berücksichtigt wurde.

Wurde in mindestens einem Bereich eine Aktivität angegeben, folgte diese Frage:

Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.

Sie sagten, Sie sind [auch] im Bereich [Bereich einblenden] aktiv. Wenn Sie an die letzten zwölf Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?

Wurde auch diese Frage bejaht, folgten jeweils folgende drei Zusatzfragen mit offenen Antwortmöglichkeiten (die Interviewerinnen und Interviewer gaben Sätze und Stichworte als Text ein):

Um welche Art von Gruppe, Organisation oder Einrichtung handelt es sich, in der Sie da tätig sind? Können Sie mir das bitte kurz beschreiben?

Und was machen Sie dort konkret? Welche Aufgabe oder Arbeit üben Sie dort aus?

Hat Ihre Tätigkeit einen Namen? Wenn ja, welchen?

Ergänzung eines Zeitfensters von zwölf Monaten

Diese Abfrage erfolgte auch in den vorangegangenen Befragungen in dieser Form, allerdings ohne konkretes Zeitfenster. Die Fragen wurden 1999, 2004 und 2009 jeweils so gestellt, dass den Befragten selbst überlassen war, ob eine in der Vergangenheit liegende Aktivität oder eine freiwillige Tätigkeit etwa aus dem Vormonat berichtet wurde oder nicht; die einzige zeitliche Einschränkung wurde mit „derzeit“ vorgenommen:

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür infrage kommen. Bitte sagen Sie mir, ob Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligen. Sind Sie irgendwo aktiv...?

Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.

Sie sagten, Sie sind im Bereich [Bereich einblenden] aktiv. Haben Sie derzeit in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?

Wurde auch diese Frage bejaht, folgten jeweils folgende zwei Zusatzfragen mit offener Antwortmöglichkeit (wir haben für 2014 drei Zusatzfragen gestellt, um präzisere Antworten der Befragten zu erhalten):

Was ist das für eine Gruppe, Organisation oder Einrichtung? Sagen Sie mir bitte den Namen und ein Stichwort, um was es sich handelt.

Und was machen Sie dort konkret? Welche Aufgabe, Funktion oder Arbeit üben Sie dort aus?

Im Jahr 2014 wurde bei der Abfrage des freiwilligen Engagements ein Zeitfenster von zwölf Monaten ergänzt, da Ergebnisse streng genommen nur dann miteinander vergleichbar sind, wenn alle Personen über den gleichen zeitlichen Bezugsrahmen Auskunft geben. Dies gilt insbesondere für Vergleiche von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Beispielsweise

können jüngere und ältere Befragte unterschiedliche Zeitperspektiven haben, wenn sie nach Engagement „derzeit“ gefragt werden.

Um zu untersuchen, ob sich die Messung des Anteils freiwillig Engagierter mit und ohne Zwölf-Monats-Zeitfenster unterscheidet, wurde vorab ein Pretest durchgeführt. Im Pretest wurde eine Gruppe von Personen mit der alten Frageformulierung ohne Zeitbezug (160 Interviews) und eine andere Gruppe von Personen mit der neuen Frageformulierung inklusive Zeitfenster (155 Interviews) befragt. Im Ergebnis waren die Engagementquoten in beiden Gruppen ähnlich hoch (Frageformulierung ohne Zeitbezug (Engagement derzeit): 46,3 Prozent; Frageformulierung inklusive Zeitfenster (Engagement in den letzten zwölf Monaten): 42,6 Prozent; diese Werte unterscheiden sich statistisch nicht signifikant voneinander). In beiden Teilgruppen lagen die Quoten signifikant über der für das Jahr 2009 berichteten Quote von 35,9 Prozent. Auch wenn die Fallzahl des Pretests begrenzt war, so ist dies ein deutlicher Hinweis darauf, dass wir trotz Einführung des Zeitfensters die Entwicklung des freiwilligen Engagements seit 1999 mit dem Freiwilligensurvey nachzeichnen können und der im Freiwilligensurvey 2014 zu beobachtende Anstieg der Engagementquote nicht maßgeblich durch die Ergänzung des Zeitfensters verursacht ist.

Das eingefügte Zeitfenster von zwölf Monaten erstreckt sich darüber hinaus auch auf die Abfrage von gemeinschaftlich und öffentlich ausgeübten Aktivitäten. Hier zeigt sich im Zeitverlauf seit 2009 kein Anstieg der Quote. Dieser Befund kann als weiterer Beleg dafür genommen werden, dass nicht die Ergänzung des Zeitfensters ursächlich für den Anstieg der Engagementquote ist, denn ein Anstieg müsste sich dann nicht allein in der Engagementquote, sondern auch in der Aktivitätsquote gleichermaßen niederschlagen.

Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement

Die Angaben zum freiwilligen Engagement wurden zweifach geprüft (während und nach der Befragung; siehe ausführlich in Simonson, Hameister und Vogel 2017). Die Selbstangaben zum freiwilligen Engagement bilden die Grundlage für eine inhaltliche Prüfung, in der bewertet wurde, ob die Angaben der dem Freiwilligensurvey zugrunde gelegten Definition freiwilligen Engagements entsprechen. Diese Prüfung erfolgte im Freiwilligensurvey 2014 in zwei Schritten: während des Interviews und nach dem Interview. Alle Personen, die Angaben zum freiwilligen Engagement gemacht hatten, wurden während des Interviews (nach der Erfassung der offenen Angaben) gefragt, ob es sich dabei um (eine) ehrenamtliche oder freiwillige, unbezahlte oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübte Tätigkeit(en) handelt. Nur wenn die interviewte Person diese Nachfrage bejahte, wurde sie im weiteren Interviewverlauf als „engagiert“ behandelt und erhielt alle Fragen zu Inhalten und Ausgestaltung des Engagements. Nach Abschluss der Interviews wurde eine Prüfung der offenen Angaben vorgenommen. Anhand eines für den Freiwilligensurvey 2014 entwickelten Kriterienkatalogs (Tabelle 3) sowie einer Operationalisierung dieser Kriterien wurde geprüft, ob es sich bei den genannten Tätigkeiten um freiwilliges Engagement handelt oder nicht.

Tabelle 3: Kriterienkatalog für die Überprüfung der Selbstangaben zum freiwilligen Engagement im Freiwilligensurvey 2014

| Kriterium | <i>Tätigkeit wird als Engagement gewertet, wenn keine der Aussagen verletzt ist.</i> | <i>Tätigkeit wird nicht als Engagement gewertet, wenn mindestens eine der Aussagen erfüllt ist.</i> |
|-------------------------|--|--|
| Aktiv | Es handelt sich bei der Angabe um eine Tätigkeit. | Es handelt sich bei der Angabe um eine passive Mitgliedschaft oder um eine Spendentätigkeit. |
| Unentgeltlich | Die Tätigkeit ist nicht auf materiellen Gewinn gerichtet. | Es handelt sich um eine berufliche, bezahlte oder innerbetriebliche Tätigkeit innerhalb der Arbeitszeit. |
| Öffentlich | Die Tätigkeit findet im öffentlichen Raum statt. | Es handelt sich um eine Tätigkeit in der Familie oder unter Freundinnen und Freunden. |
| Gemeinschaftlich | Die Tätigkeit wird gemeinschaftlich beziehungsweise kooperativ ausgeübt. | Es handelt sich um die Ausübung eines Hobbys ohne kooperativen Teamcharakter. |

Quelle: FWS 2014. Eigene Darstellung (DZA).

Auch in den Erhebungswellen 1999, 2004 und 2009 wurden die angegebenen Tätigkeiten während und nach der Befragung geprüft, allerdings mit unterschiedlichen Ergebnissen. Der Anteil der Personen, die im Verlauf der beiden Prüfschritte von „engagiert“ zu „nichtengagiert“ wechselten, lag im Jahr 1999 bei 3,5 Prozent, im Jahr 2004 bei 5,4 Prozent, im Jahr 2009 bei 10,4 Prozent und im Jahr 2014 bei 1,6 Prozent. Bei der Angabe für das Jahr 1999 handelt es sich um eine Schätzung, da nicht alle zur Berechnung notwendigen Informationen vorlagen. Offensichtlich unterscheidet sich der Anteil der Personen, die sich selbst zwar als „engagiert“ einschätzen, nach der Prüfung aber als „nichtengagiert“ bewertet wurden, zwischen den Wellen deutlich. Im Jahr 2014 wurden weniger Tätigkeiten zu Nichtengagement recodiert als in den Jahren davor. Von 1999 über 2004 bis 2009 wurden zunehmend mehr Tätigkeiten recodiert. Dies könnte zu einer Unterschätzung der Engagementquote insbesondere im Jahr 2009 geführt haben.

Gewichtung der Daten

Die in diesem Monitor auf Basis des Freiwilligensurveys berichteten Befunde basieren auf gewichteten Analysen. Für die Gewichtung wurden in allen Erhebungsjahren dieselben Gewichtungsmerkmale berücksichtigt (für eine ausführliche Darstellung der Gewichtung siehe Schiel, Quandt, Häring, Weißpflug, Gilberg & Kleudgen 2015). Dabei handelt es sich um die Designgewichtung, die sich auf die Auswahlwahrscheinlichkeit einer Person bezieht (Haushaltsgröße, Zahl der Festnetznummern und, nur für das Jahr 2014, auch die Zahl der Mobilfunknummern), und Gewichtungsmerkmale, die Abweichungen der Stichprobenverteilung von der Grundgesamtheit in bestimmten Dimensionen ausgleichen (Bundesland, Gemeindegrößenklassen, Geschlecht, Altersgruppen). Von einer Hinzunahme weiterer Gewichtungsmerkmale wie etwa des Bildungsstandes haben wir für die Berichterstellung zur Erhebung 2014 abgesehen, um die Vergleichbarkeit mit den bisher veröffentlichten Berichten zu den Erhebungswellen 1999, 2004 und 2009 zu erhalten.

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 030 182722721
Fax: 030 18102722721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser

Servicetelefon: 030 20179130

Montag–Donnerstag 9–18 Uhr

Fax: 030 18555-4400

E-Mail: info@bmfsfj-service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*

Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Artikelnummer: 1BR54

Stand: Dezember 2016, 1. Auflage

Gestaltung: www.avitamin.de

Druck: Silber Druck oHG

* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung. Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen u. a. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.115.de.